

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Intragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Zirkon
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 848

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 28 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 165

Freitag, am 18. Juli 1930

96. Jahrgang

Was geschieht nun?

Verhandlungsbereitschaft der Deutschnationalen.

Die große Spannung, die in den letzten Tagen um dem Reichstag und der gesamten Öffentlichkeit lastete, hat etwas nachgelassen. Trotzdem erhebt sich bald nach Veröffentlichung der Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 im Reichsgesetzblatt, wodurch sie Gesetzkraft erhalten, nunmehr die Frage, welchen weiteren Verlauf die Dinge nehmen werden. Bekanntlich will man bis zum 19. Juli die gesamte politische Arbeit zum Abschluss bringen.

Riesig ist das bis dahin noch zu bewältigende Pensum. Neben der zweiten Lesung einiger noch ausstehender Etats muß die dritte Lesung aller Etats erfolgen. Die Sozialgesetze müssen neben dreizehn Auslandsverträgen, unter denen sich der deutsch-finnische und der deutsch-österreichische Handelsvertrag befinden, verabschiedet werden. Hinzukommen die drei Lesungen des Strafrechtsreformgesetzes, das Gesetz über die Bestrafung und die dritte Lesung des Hilfsgesetzes. Die Sozialdemokraten verlangen die Verabschiedung des Gesetzes über die Pensionsfürsorge. Dazu kommen die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen und das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen das Kabinett. Die Abstimmung über diese beiden Anträge wird also die eigentliche und letzte Entscheidung in dieser an Aufregungen so reichen Reichstagsession bringen. Wie werden sich nun die Dinge abspielen? Nun,

nach allem, was bisher bekanntgeworden ist, kann man schon jetzt sagen, daß es kaum zur Auflösung des Reichstages, zu der der Reichskanzler bekanntlich die Vollmacht hat, kommen dürfte.

Es wird allerdings noch einmal hart auf hart gehen, und groß wird die Stimmenmehrheit zugunsten der Reichsregierung nicht sein. Aber sie wird ausreichen, auch wenn einzelne Abgeordnete aus dem Regierungslager der Regierung ihre Unterstützung versagen sollten. Der Wirrwarr um die Schantverzehrsteuer, die bei der Trennung des Steuerbündels in den Notverordnungen aus politischen Gründen etwas fleißig behandelt worden ist, war bis zum Freitag noch nicht geklärt. Obwohl mit der Notverordnung, die die Unterzeichnung des Reichspräsidenten trägt, zweifellos die Autorität des Reichspräsidenten engagiert ist, will die Reichsregierung die Annahme eines Antrages auf Aufhebung der Schantverzehrsteuer nicht mit der Auflösung beantworten, worüber Demokraten und Sozialdemokraten höchst ungehalten sind.

Wäre aber die Trennung nicht erfolgt, so bestünde für die Regierung die Gefahr, daß die Gegner der Schantverzehrsteuer der Aufhebung aller Verordnungen zuhimmeln und der sozialdemokratische Antrag die Mehrheit fände. Die Ablehnung der Schantverzehrsteuer ist aber nahezu gewiß.

Alles sieht in diesen Tagen nach dem Deutschnationalen und ihrer Stellungnahme gegenüber dem Kabinett. Hugenberg hat den Reichskanzler am Donnerstagabend zu Verhandlungen über die politische Gesamtlage aufgefordert. Die Deutschnationalen wollen also der Regierung die Bedingungen für eine eventuelle Unterstützung stellen, ja, man mußte sogar am Donnerstag von einem Eintritt der Deutschnationalen in das Kabinett. Das Organ des Reichslandbundes, die „Deutsche Tageszeitung“, wandte sich in beschwörenden Darlegungen an die Deutschnationalen, doch der Regierung an die Seite zu treten in einer Zeit, die für die Landwirtschaft am allerkritischsten ist.

Das ganze auf die Initiative Hindenburgs zurückzuführende Agrarprogramm vom Frühjahr wäre neben der Dittsche ebenfalls gefährdet.

Wenig auf das Stimmungsmoment wurde hingewiesen, welches in dem mehrmaligen Eingreifen des Reichspräsidenten liegt, dem man nicht den Dank durch die Annahme des Auf-

hebungsantrages abtun dürfte. Ueberraschungen sind, so die Lage sich fortgesetzt ändert, trotz allem nicht ausgeschlossen.

Zuspitzung der Krise

Die Verhandlungen mit den Deutschnationalen gescheitert
Berlin, 18. Juli.

Die Verhandlungen der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Reichskanzler Brüning sind als gescheitert zu betrachten. Die Forderungen der Deutschnationalen bezogen sich zum Teil auf Preußen. Es ist aber bekannt, daß der Reichskanzler schon immer jegliche Beeinflussung der preussischen Zentrumsfraktion von vornherein abgelehnt hat. Wenn der Reichskanzler zu der Besprechung, deren zweiter Teil nur von kurzer Dauer war, den demokratischen Reichsfinanzminister Dietrich hinzugezogen hat, so geschah das, um jeder späteren Mißdeutung von vornherein vorzubeugen.

Die Entscheidung über Fortbestand oder Auflösung des Reichstages wird heute vormittag bereits gegen 10.30 Uhr erwartet. Wenn es gelingen sollte, über den Mißtrauensantrag der Sozialdemokratischen Partei zuerst abstimmen zu lassen, dann wird man bereits über die Haltung der Deutschnationalen unterrichtet sein. Natürlich ist das vor allen entscheidenden Abstimmungen beliebige Zahlenpiel bereits im Gange; so hört man, daß etwa 28 deutschnationale Abgeordnete, die die bäuerliche Bevölkerung vertreten, anders als ihre Partei stimmen werden. Es bleibt dabei, daß es auf die Befestigung des Hauses und auf jede Stimme ankommen wird.

Abendigung des Reichstages

Berlin, 18. Juli.

In seiner gestrigen Abendigung nahm der Reichstag in zweiter und dritter Beratung eine große Zahl von Handels- und anderen außenpolitischen Verträgen an. Dann wurde ein Antrag des Vertrauensauschusses angenommen, der die Reichsregierung ersucht, auf die Beseitigung der letzten Beschränkungen der deutschen Luftschiffahrt hinzuwirken. Der Gesetzentwurf über die Verwendung von Inlandsfett zur Margarineherstellung wurde dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen. Nach 20 Uhr vertagte sich das Haus auf heute vormittag 10 Uhr.

Vor der Auflösung des Reichstages?

Berlin, 17. Juli. Der Reichstag beschloß am Donnerstagabend, die Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum und den Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen als ersten Punkt auf die Tagesordnung der Freitagssitzung zu setzen. Zunächst soll über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung Brüning als den weitergehenden Antrag und dann unter Umständen über den Aufhebungsantrag abgestimmt werden. Der Reichstag tritt bereits um 10 Uhr zusammen.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, ist die Unterredung zwischen dem Reichskanzler Brüning und Dr. Hugenberg und Oberfahren ergebnislos verlaufen. Man hält daher die Auflösung des Reichstages unmittelbar nach der Abstimmung über das Mißtrauensvotum für äußerst wahrscheinlich. Sollte die Regierung jedoch, sei es durch Zustimmung einer Anzahl Deutschnationaler oder durch Enthaltung einer Anzahl Sozialdemokraten eine Ablehnung des Mißtrauens erzielen, so würde sofort zur Abstimmung über die Aufhebungsanträge geschritten werden.

Wetter für morgen:

Wechselnd, meist stärker bewölkt und besonders anfänglich auch zeitweise Regen. Vorübergehend geringe Abkühlung. Winde aus westlichen Richtungen, allgemein schwach bis mäßig, zeitweilig, besonders in den freieren Lagen, auch etwas auffrischend und böig.

Folgende im Grundbuche für Niederkreische Blatt 10 und Blatt 67 auf den Namen des Schuhfabrikanten Arthur Bernhard Gelhammer in Kreischa eingetragenen Grundstücke sollen am 9. September 1930, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 10, nach dem Flurbuche 42,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert einschl. 10 000 RM Inventarwert auf 83 300 RM geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 64 200 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gel. v. 18. 3. 1921, G. V. S. 72).

Das Grundstück liegt in Kreischa an der nach Pöschendorf führenden Straße und besteht aus mehreren Gebäuden, die einer Schuhfabrik sowie Wohnzwecken dienen, nebst einem Kraftwagenstuppen und weiterem Schuppen. Es ist frei von der Zwangsmietbemessung.

2. Blatt 67, nach dem Flurbuche 29,5 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 500 RM geschätzt. — Das Grundstück liegt in Flur Kreischa abseits der nach Pöschendorf führenden Straße und besteht aus Feld und Wiese.

Die Einlicht der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstückebetreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16). Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. Mai 1930 verkauften Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt. Za 15/30.

Dippoldiswalde, am 10. Juli 1930. Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Ingenieurs Wilhelm Trempel, der in Dippoldiswalde, Schußgasse 110, einen Handel mit Wirtschafthilfen betreibt, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 15. Juli 1930. K 18/29.

Strasensperrung.

Während des Schützenfestes (20. bis 22. Juli 1930) werden die Strasenzugänge nach der Aue für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Das Mitfahren von Fahrrädern auf dem Festplatz ist verboten.

Dippoldiswalde, am 18. Juli 1930. Der Stadtrat.

Derliches und Sächsisches.

„Lachen, fröhlich sein!“ Das ist das Motto zu einem jeden Schützenfest. Ihm tragen auch die Kr.-Kr.-Lichtspiele mit ihrem reichhaltigen, abwechslungsreichen Schützenfestprogramm Rechnung: Freitag und Sonnabend „Pat und Patachon als Polizisten“, Sonntag und Montag „Die fidele Herrenpartie“ und „Vorwärts Verräter!“ Sonntag und Montag nachmittags Kinderdarstellung und — lieber Leser, das Inzerat in dieser Nummer sagt dir ja alles!

Die Besucher des Schützenfestes aus Paulsdorf, Paulshain, Seifersdorf, Ruppendorf, Höden- dorf usw. machen wir auf das Inzerat über Kraftwagenverkehr in dieser Nummer aufmerksam.

Wie uns von Verwandtenseite des verstorbenen Paul Sandig mitgeteilt wird, trifft es nicht zu, daß er vor kurzem 3000 M. geerbt und darauf Zahlungen erhalten habe.

Erfreulicherweise mehren sich die Städte, in denen man dem Simulantentum zuleibe geht. Diesmal war es in Stuttgart die Ortskrankenkasse, der es zu dumm wurde, immer schweres Geld für Krankengelderte zu bezahlen, die gar nicht krank waren, sondern nur Krankheiten simulierten. Alle, von denen man annehmen konnte, daß es mit ihrer „Krankheit“ nicht weit her war, wurden zu einer Extra-Untersuchung zum Vertrauensarzt eingeladen. Aber o weh! Von insgesamt 105 789 „Kranken“ meldeten sich blühschnell 36 855 Personen gesund! Das sind fast 35%! Weitere 18 802 Personen erschienen gar nicht erst zur Untersuchung und gestanden damit ebenfalls ein, daß sie Krankheit nur vorgetäuscht, daß sie also bisher die Krankenkasse betrogen hatten. Von denen, die sich wirklich untersuchen ließen, konnten 23 272, das sind 22%, ohne weiteres vom Arzt für gesund erklärt werden. Mit anderen Worten: In 75% aller Fälle handelte es sich um Simulanten, und nur in 25% der Fälle wurden rund 26 000 Personen von den 105 789 als krank befunden oder nach einem Erholungsheim überwiesen. Das Stuttgarter Beispiel dürfte von den vielen ähnlichen, die man in den letzten zwei Jahren veröffentlicht hat, das beweiskräftigste sein.

Rippdorf. Ein besonderer Festtag für unseren Ort wird der 27. Juli. Der Militärverein feiert sein 25-jähriges Bestehen mit Fahnenweihe. Seit langer Zeit schon wird an

dessen Ausgestaltung theoretisch gearbeitet. Die Einladungen sind hinausgegangen. Jetzt sieht man auch vom Keihsen schon etwas, indem Material auf dem Festplatz angefahren wurde.

Oberdörschlag. Das Konzert im Berghotel, veranstaltet von Fr. v. d. Hagen, war sehr zahlreich besucht und bot edelste Kunst. Die bekannte Dresdner Konzertfängerin Ida Schubert-Roch sang hauptsächlich Brahms mit großer schöner Stimme und feinstem musikalischen Verstand. Edeltraut Kettner—Dippoldiswalde bevorzugte Lieder von Hugo Wolf, von denen besonders „Der Gärtner“ außerordentlich gefiel und so gut zu ihrer anmutigen Erscheinung paßte. Die besten Vortragskunst und gute Auswahl zeigten die Rezitationen von Lore Lurman—Dresden. Besonders die gütlichen Sachen erregten stärksten Beifall. Der Ertrag für den wohltätigen Zweck war befriedigend.

Schellerhaus. In der Nacht zum Mittwoch wurden wir wieder einmal von lästigem Gesindel heimgesucht. In den

in Voigts Gasthof befindlichen Friseurladen drangen Eindringler ein und nahmen mit, was ihnen irgend wertbar schien, so z. B. Toiletteartikel, Rasiermesser, Scheren usw. Zwei weitere Einbruchversuche wurden in der Schellerhausmühle und in der Villa Flechsig gemacht, jedoch blieb es in diesen Fällen beim Versuch. Wahrscheinlich sind die Spitzhüben geübt worden oder es wurde schon wieder hell. Im Gute der Frau verw. Wolf wurde sogar von den Eindringern der Hund erschossen. Die Ermittlungen, die sofort von der Gendarmerie aufgenommen wurden, sind noch im Gange.

Einigung Braun — Hindenburg

Rheinlandreisen finden programmäßig statt

Berlin, 17. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat im Laufe des Donnerstag vormittag dem Reichspräsidenten zusammen mit dem Reichsfanzler Dr. Brüning einen Besuch abgestattet, um den Reichspräsidenten in aller Form zu bitten, auf seiner Reise durch die befreiten Gebiete auch die preussischen Gebietsteile zu besuchen.

Da das Stahlhelmsymbol für Rheinland und Westfalen von der preussischen Staatsregierung aufgehoben worden ist, entfällt der Grund, der bisher den Reichspräsidenten veranlaßt hat, nicht in die preussischen Gebietsteile des befreiten Gebietes zu reisen. Die Reise des Reichspräsidenten wird nunmehr in der ursprünglich geplanten Form und Ausdehnung stattfinden.

Pollzeikreit vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 18. Juli.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelt unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke in der verfassungsrechtlichen Streitfrage des Landes Thüringen gegen das Deutsche Reich über den Erlaß einer einstweiligen Verfügung in der Frage der Weitergewährung der zum Reich an Thüringen zu leistenden Polizeizuschüsse.

Als Vertreter Thüringens waren Ministerialrat Gupet und der Staatsrechtslehrer an der Universität Jena, Oberverwaltungsgerichtsrat Prof. Dr. Koellreuther, erschienen, während das Reich durch Staatssekretär Dr. Zweigert und Ministerialdirigent Haenschel vertreten wurde.

Thüringen beantragte zur Sache, festzustellen, daß die Sperre der Polizeizuschüsse an Thüringen unzulässig und das Reich verpflichtet ist, die Thüringen zustehenden Zuschüsse weiterzuführen. Ferner beantragte Thüringen, durch einstweilige Verfügung, festzustellen, das Reich habe bis zur endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes an das Land Thüringen wie bisher monatlich 285 403 RM. zur Bekämpfung der Ausgaben zum Zwecke polizeilichen Schutzes zu gewähren.

Da zunächst nur eine vorläufige Regelung angestrebt ist, regte der Vorsitzende Dr. Bumke an, eine solche vorläufige Regelung durch ein Einvernehmen zwischen den Parteien herbeizuführen. Staatssekretär Zweigert sah jedoch politisch keine Möglichkeit hierzu, solange die gegenwärtigen Verhältnisse in Thüringen bestehen. Ministerialrat Gupet erklärte, daß nach dem Beschluß des thüringischen Staatsministeriums keine Zusage für eine Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse gemacht werden könne.

Die Entscheidung soll am Freitagnachmittag, 1 Uhr, verkündet werden.

Lohnabbau in der Holzindustrie?

Berlin, 18. Juli

Nachdem der Arbeitgeberverband der Deutschen Holzindustrie die Lohnabkommen zum 1. August 1930 gekündigt hat, trat die Zentrale Verhandlungskommission zusammen. Die Arbeitgeber fordern, daß die bisherigen Entlöhnungen auf den Stand vom 1. Oktober 1928 zurückgeführt werden.

Das bedeutet eine Reduktion der Spitzenlöhne in den einzelnen Lohngebieten um 6 bis 9 Pfg. pro Stunde. Von diesen reduzierten Löhnen soll für die Musikinstrumenten- und Stuhlindustrie ein weiterer Abzug von 12 1/2 Prozent gemacht werden. Das würde für diese Industriezweige einen Lohnabbau von 17 bis 23 Pfennigen pro Stunde bedeuten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Nationalsozialisten verlangen maßgebende Regierungsbeteiligung

Dresden. Wie wir erfahren, steht die nationalsozialistische Bundtagsfraktion dem Plan, die Regierungskrise in Sachsen dadurch zu lösen, daß man das alte Kabinett Bünge mit einer anderen Spitze wieder aufleben läßt, ablehnend gegenüber. Die Fraktion wird ein derartiges Kabinett, etwa mit dem wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Dr. Weber als Ministerpräsidenten, weder direkt noch indirekt unterstützen. Die Nationalsozialisten werden, wie wir weiter erfahren, nur eine solche Regierung unterstützen, in der sie selbst maßgebend vertreten sind.

Rucksackstudien

So ein Rucksack hat es in sich. Oft scheint es, als wüßte er, daß er für den Wanderer unentbehrlich ist. Für jede Fahrlässigkeit für jede Unachtsamkeit rächt er sich bitter. Sacht man ihn nur ungleichmäßig, dann schneidet einer der Schulterriemen unbarmerzig ins Fleisch oder die scharfe Kante einer Büchse bohrt sich tief in den Rücken, oder die Spiritusflasche läuft aus, oder die Rucksacksemmur geht auf, der

Man mag die Widerwärtigkeiten nicht alle aufzählen, die dem Wanderer die schönste Wanderung verderben können, wenn er seinen Rucksack nicht liebevoll behandelt. Viele der erfahrenen Wanderer wissen voll Schadenfreude davon zu berichten, wie sie ihre jungen Wandererfreunde zur Rucksack-Ordnung erzogen haben. Wer da so sah, wie bei der ersten Frühstückzeit eine Minute nach der festgelegten Aufbruchzeit Büchsen, Brot und Kocher in den Rucksack hineingeworfen wurden, der konnte nicht umhin, auch noch einen menschlichen Feldstein dazu zu tun. Und dann hatte man im Rücken seine häßliche Freude, wie der junge Wanderer in immer kürzeren Zeitabständen unter die Rucksackriemen griff, um die Schultern von der schweren Bürde zu entlasten.

Das hilft! Wenn es nicht hilft, legt man bei einer anderen Gelegenheit zwei größere Feldsteine in den Rucksack; die Rucksackstruktur hilft dann bestimmt. Dann lernt der junge Wanderer, daß man seinen Rucksack packen muß, und er ist es später im Gefühl, wenn mit seinem Rucksack etwas nicht in Ordnung ist.

Der rechte Wanderer behandelt seinen Rucksack wie ein altes Kleiderstück. Im Innern hat jedes Stück seinen Platz. In der tiefsten Dunkelheit braucht er nur einen Griff zu tun, um das zu finden was er sucht. So muß es sein. Und am Laie muß man einen wildfremden Wanderer bitten können,

seinen Rucksack aus dem Rucksack herauszureichen, und er muß sie mit einem Griff finden. Wenn es so ist, dann erreicht Ordnung im Rucksack, dann merkt man sofort, wenn etwas fehlt, oder ob sich ein Gefährte den Scherz erlaubt, was Innere seines Rucksacks mit Dornen gestrüpp zu „poltern“.

Um Ordnung zu schaffen, braucht man keine jahrelangen Erfahrungen. Wenn alle Kleinigkeiten in verschiedenfarbigen Beutelnchen verpackt werden, ist die Ordnung bald geschaffen.

Das Jugendherbergswert

Es sind noch nicht zwanzig Jahre her, seit in unbenuzten Schulräumen die ersten Jugendherbergen errichtet wurden, und doch haben wir heute ein Netz, das sich über das ganze Reich erstreckt und über 2000 Herbergen aufweist. Die ersten Jugendherbergen waren in Scheunen und Schulen. Die Bevölkerung stand ihnen mißtrauisch gegenüber, doch der weitere Ausbau gefährdet schien.

Den Bemühungen einiger Jugendführer ist es gelungen, den Gedanken des Jugendherbergswertes in das Volk hineinzutragen. Dann kam der Krieg und mit ihm der Stillstand des Wanderns und des Herbergswertes. 1919 steht das Wandern wieder ein, stärker als zuvor. Der Gedanke des Schulwanderns begann wieder zu werden, und dadurch wurde eine größere Zahl von Herbergen errichtet. 1923 ging man dazu über, Eigenheime zu bauen, die in gewaltigerem Fortschritt bedeuteten; konnte man doch nun das Haus für einrichten, wie man es für zweckmäßig hielt. Die ersten Eigenheime waren jedoch zu klein.

Da die meisten Jugendherbergen im Sommer am stärksten beansprucht werden, hat man nach einem Mittel gesucht, um dieser Unwirtschaftlichkeit abzuhelfen. Die neueren Herbergen werden meist mit Zentralheizung versehen und bieten so den im Winter wandernden Gruppen auch dann einen angenehmen Aufenthalt. Das genügt jedoch nicht, die Kosten zu decken. So ist man mehr und mehr dazu gekommen, Führerwochen, Lehrgänge und Freizeiten in der freien Zeit an den Herbergen zu veranstalten. Eine andere Möglichkeit, die Herberge im Winter auszunutzen, ist die Verwendung als Schullandheim. Dieser Gedanke wird immer mehr von den Schulen aufgegriffen; wird damit doch sowohl der Schule als auch dem Herbergswert geholfen. Denn für die Schule fallen alle Unkosten fort, die sie durch ein eigenes Heim haben würde, und sie ist nicht nur auf ein einziges Heim angewiesen. Auch hierauf müssen künftige Bauten ausgerichtet sein.

Ebenso wichtig wie all diese Außerlichkeiten, ist für das deutsche Jugendherbergswert der Geist der Jugendherbergen. Dieser hängt nicht nur von der Jugend ab, sondern ebenso sehr von den Herbergseltern. Ordnung und Sauberkeit sind selbstverständlich, aber die Herbergseltern sollten sich auch um die Jugend selbst kümmern. Sie haben nicht nur dafür zu sorgen, daß die Jungen und Mädchen gut essen und schlafen, sondern sie sollen auch mit ihnen plaudern und spielen. Die Jugendherberge soll nicht eine Liebermacherschule sein, sondern ein Heim. Deshalb muß die Jugend mehr als bisher am deutschen Jugendherbergswert mitarbeiten und dafür sorgen, daß es ein Wert der Jugend für die Jugend werde.

Kann der Film noch Neues bieten?

Stepfis im Lager der Filmgewaltigen — Die Entwicklung des Kinos — Der Film von einst und jetzt — Tonfilm und Stars — Die das Publikum urteilt

Sofort es sich nicht gerade um amerikanische Filmgewaltige handelt, die infolge ihrer Beherrschung glauben in allen Möglichkeiten unbegrenzt zu sein, macht sich unter den übrigen Filmleuten bereits jetzt eine starke Skepsis bemerkbar. Diese Skepsis ist aber nicht etwa eine bloße Saisonercheinung, weil die Filmgeschäfte momentan überhaupt schlecht florieren, sondern sie gilt der Frage, ob der Film überhaupt noch größere Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten besitzt, und ob der Höhepunkt des Erreichbaren nicht schon erlangt ist. Die Unruhe ist fraglos durch den Tonfilm hervorgerufen worden, auf den wir nachher noch zu sprechen kommen, und, machen wir uns nichts vor, er hat nicht jene begeisterte Aufnahme gefunden, die man damals in Fachkreisen vorausgesagt hatte.

Wenn man das Stadium, in dem sich der Film heute befindet, klar erkennen will, ist es unumgänglich, sich einmal mit der Vergangenheit des Films zu beschäftigen.

Als vor ungefähr 25 Jahren der Film noch für jedermann den Reiz der Neuheit bot, als Max Landa, Chstel Carena und Pola Negri die ersten Sterne am Filmfirmament waren, als Emil Jannings gewissermaßen noch Kommissar beim Film war, hatte die Produktion schon erkannt, daß man die Möglichkeit erreichen müsse, die bewegliche Photographie töndend zu gestalten. Die Biostop-Filmgesellschaft brachte bereits kurze Zeit darauf den ersten „Tonfilm“ heraus, der jedoch vermöge einer Walze, die über einen Phonograph lief, zustande gekommen war. Mag diese Sache so primitiv gewesen sein wie sie konnte, für die heutige Stufe des Films ist wesentlich, daß sich die Filmindustrie bereits vor 25 Jahren darüber im Klaren war, das der Tonfilm das höchste erreichbare Ziel des Films sei. Die Filme wiesen damals noch nicht annähernd solch eine „Kilometerzahl“ auf wie heute, die Darstellung war noch kitschig, heute sagen wir unmodern, Architektur und Scenerie ließen viel zu wünschen übrig, und der verfilmte Stoff war überaus banal. Während man in letzter Zeit Romanstoffe erster Autoren verfilmte, während man Operetten und Schauspielere drehte, enthielten die damaligen Filme entweder kriminellen Stoff, schwulstige Liebesromane usw. Auch war die Produktion der kurzzeitigen Lustspiele recht groß.

In 25 Jahren seiner Popularität hat der Film in dramaturgischer Hinsicht das Meiste erschöpft, hat im Bezug auf Darstellung ein Niveau erreicht, daß sich kaum noch verbessern läßt, und als letzte Etappe ist nun der Klang- und Sprechfilm entstanden.

Mit dem Tonfilm war nicht nur in technischer Hinsicht eine einschneidende Aenderung in der Filmproduktion gegeben, sondern er bedingte andere Drehbücher, andere Romanstoffe und vor allem ein anderes Menschenmaterial. Es hat sich doch erwiesen, daß viele der einstigen Stars aus der Karriere geworfen wurden, weil sie eben rein stimmlich den Anforderungen des Tonfilms nicht genügten. Inzwischen sind Tonfilme mit bedeutenden Stoffquellen in den Kinetheatern zur Aufführung gelangt, man erinnere nur an „Atlantis“, und die Tonfilmoperetten begannen ihren Sieges-

lauf. So schien es wenigstens, denn die Tonfilmoperetten und Romanstoffe sahen siegesbewußt plötzlich eine goldene Zukunft vor sich, schwebelten in allen möglichen und unmöglichen Themen, und es wurden mit Ausnahme einiger Kriegsfilme mit technischen Geräuscheffekten, nur noch Tonfilmoperetten gedreht.

Ungeheuer ist die Menge der Tonfilmoperetten. Man denke nur an die vielen Titel: Zwei Herzen im Dreivierteltakt, Der blaue Engel, Der Liebeswalzer, Liebe auf den ersten Blick, Wien, Du Stadt der Lieder, Melodie des Herzens und viele andere. Einige Filmproduzenten wollten ihrem Publikum etwas Besonderes bieten und brachten so korrierte Tonfilme heraus. Neben diesen Tonfilmoperetten gab es einige amerikanische Tonfilmproduktionen mit John in „Singing Fool“ und „Der Jazzfänger“. Man muß also wohl erkannt haben, daß die musikalische Operette derjenige Stoff ist, der sich am besten für den Tonfilm verwenden läßt.

Wie urteilt nun das Publikum darüber, alle Filmtheater machen schlechtere Geschäfte denn je. Gewiß sind während der heißen Sommermonate die Kinos immer weniger besetzt, aber eine solche Besucherflaute wie in diesen Jahren war noch niemals zu verbuchen. Die Kinobesucher haben ja auch offen erklärt, daß sie dem Tonfilm auf die Dauer keinen Geschmack abgewinnen können, während die Filmtheaterbesitzer selbst über einen Mangel an wirklich guten Tonfilmen zu klagen haben. Diese Tonfilmoperetten sind nämlich ein sehr zweischneidiges Schwert. Hier kommt der Film zum ersten Male mit dem Theater, mit der Operettenbühne in Konflikt. Während die Theater früher unter der Haube der Kinos zu leiden hatten, ist also jetzt der Zustand erreicht, daß das Publikum erkannt hat, daß der verarbeitete Filmstoff dem Theater vorbehalten bleibt. Sam richtig und einfach diese Auffassung. Eine Operette sieht man lieber von der Bühne herab, weil sie sich lebendiger, lebensvoller gestalten vermag. Der Tonfilm und die ganze Filmindustrie wird sich also nach neuen Möglichkeiten umsehen müssen, wenn sie nicht weiteren Abbruch erfahren will.

Bergnügliches vom Alten Fritz

Von Richard Thaffilo Graf von Schlieben

Wenn der Name „Friederich Rex“ aufflingt, dann denkt man unwillkürlich zuerst entweder an den jungen Prinzen und den tragischen Konflikt in seinem Elternhause oder an den Helden von Kothbach und Beuthen. Nur zu selten verfolgt man den Alten Fritz in seinem Privatleben. Und doch sind gerade auf diesem Gebiete seine Charakterzüge recht interessant und stellenweise sehr vergnüglich; denn hier sehen wir ja nicht den großen Herrscher, den siegreichen Feldherrn, nicht den geistvollen Philosophen, sondern einen klugen Menschen, der den grauen Alltag seines riesigen Arbeitspensums neben all den ernststen Entscheidungen durch Humor und Satire zu beleben weiß. Die Volkstümlichkeit dieses merkwürdigen Mannes begreift man erst dann, wenn man jenen Charakterzügen seines Wesens ein wenig nachgeht. Man braucht sich dabei nicht nur auf Erzählungen zu stützen, die nach mündlichen Berichten aufgezeichnet sind und deshalb nicht als streng geschichtlich gelten können, sondern man hat da z. B. die Marginalien, d. h. die Randbemerkungen, die Friedrich der Große mit eigener Hand unter die Eingaben und Bittschriften zu setzen pflegte.

Da schreibt z. B. ein Küster Schmid von der Domkirche zu Berlin: „Ew. Majestät tue ich zu wissen: 1) daß es an Belangbüchern für die königlichen Prinzen fehlt, 2) daß kein Holz vorhanden ist, die königliche Loge in der Kirche zu heizen, und 3) daß das Geländer an der Spree hinter der Kirche einzustürzen droht.“ Der König schrieb dazu: 1) daß, wer singen will, sich die Belangbücher kaufen muß und 2) wer warm sitzen will, sich das Holz dazu anzuschaffen hat. Lebrigens benachrichtigte ich den Küster Schmid 3) daß das Geländer an der Spree ihn nichts angeht und 4) daß ich mich mit ihm in weiter keine Korrespondenz einlassen will.“

Ein Vereiter namens Bolling richtete an den König die christliche Bitte, ihm den Titel „Stallmeister“ zu verliehen, im Hinblick auf die Verdienste, die er sich beim Ankauf von Pferden in England erworben habe. Aber der Alte Fritz wies ihn mit folgenden Worten ab: „Er hat drauf bey Seinem Einkauf gestohlen; er soll zufrieden sein, daß ich dazu alle Schweige, aber ihm davor zum Stallmeister machen, so Reichlich bin ich nicht.“

Dem Major von d. S., der um den Heiratstonjens zu einer vierten — sage und schreibe vierten — Ehe bat, schrieb der König an den Rand der Eingabe: „Von jetzt an kann ich der Major v. d. S. so oft verheiratet als er will!“

Friedrich wurde viel um Stiftpflichten für die unverorgten Töchter von Beamten angegangen, so daß er einmal eine derartige Bittschrift immergitt mit den Worten abwies: „Für Jungens kann ich immer Stellen schaffen. Aber mit Madams weiß ich nichts anzufangen.“ Als ihn ein junges Mädchen persönlich um eine Stiftpflicht bat, sagte er sehr freundlich: „Liebes Kind, Sie ist viel zu jung und viel zu schön, um in ein Stift zu gehen. Darum heiraten Sie nicht lieber?“ „Oh, Majestät“, sagte das junge Mädchen erötend und sehr verlegen „ich bin sehr arm. Wer könnte mich heiraten?“ Der König erwiderte lachend: „Nun, wenn es weiter nichts ist — ich werde sie ausstatten.“ Das hat er dann auch sehr freigebig getan. Seine Güte bewies er u. a. in geradezu rührender und zugleich drohlicher Weise, als ein Schreiber namens Linte ihm in gutgemeinten, aber furchtbar holprigen Versen mehrere Bitten vortrug. Eine Stelle in dem langatmigen Gedicht lautete:

Du erhörst mich ohne Zweifel,
Denn ich bin ein armer Teufel,
Dum, so bitt' ich, laß mein Fießen
Dir zu Herzen und Ohren gehen,
Räume mir ein Dienstmädchen ein,
Daß ich kann ein Schreiber sein.
Nun, ich will der Hoffnung leben,
Du wirst mir ein aemichen geben,
Daß ich bei der Schreiberei
Lebenslang verforget sei.

Nicht genug damit, wünschte der Dichterling auch noch hundert Thaler haar zur Ausbildung seines Sohnes! Der Alte Fritz las nicht nur das langatmige Gedicht, das ein miederer in den Papiertorb geworfen hätte, er antwortete sogar, die Knütteldecke in gutmütigem Spott nachahmend, in folgender Weise:

Daß der Schreiber Linte
Nicht noch ferner finte
(soll wohl heißen: finge, wie ein Fint)
Soll er hiermit haben
Die erbetenen Gaben

Fest und feierlich

Von mir Friederich. — Auch in seinen Briefen ist der König manchmal von taunenswerter Geduld und trefflicherem Humor. Als Friedrich 1700 sein Winterquartier in Leipzig aufgeschlagen hatte, kam ein Offizier aus der Umgegend von Magdeburg zu ihm mit einem Briefe, in welchem der König gebeten wurde, die Rechte des Fischers zu schützen. Die Bauern eines Heimatdorfes wollten nämlich dem Abt des Klosters Bergen, zu dessen Sprengel der Ort gehörte, veranlassen, ihnen die Fischerei zu übertragen, obgleich dieses Recht in der Familie des Fischers seit Generationen erblich war. Der König antwortete eigenhändig kurz, aber deutlich: „Der Abt soll beten, der Bauer soll pflügen, der Fischer soll fischen!“

Da Friedrich von einer taunenswerten Schlagfertigkeit war, liebte er diese Eigenschaft auch bei anderen und war dann fast immer bereit, selbst dreiste Antworten nicht nur zu dulden, sondern sogar zu belohnen. So sprach er eines Tages bei einer Truppenbesichtigung einen Husaren an dessen Gesicht von Narben sehr entsetzt war: „In welcher Bierschenke hat er denn die Hiebe da bekommen?“ Der also Angeredete antwortete dreist: „Bei Collin, wo Ew. Majestät die Zedde bezahlen mußte!“ Der Alte Frig war nicht im mindesten ärgerlich über diese Antwort, sondern sagte: „Brav, mein Sohn! Er ist Offizier!“

Sein Leibkutscher, der ihm jahrelang treu gedient hatte, durfte sich manches erlauben. Als er eines Tages bei sehr schlechtem Wetter den Wagen umwarf, und dadurch der König in unangenehme Brühung mit dem Schlamm der Landstraße drachte, erwiderte er auf die heftigen Vorwürfe Friedrichs: „Das kann doch passieren! Ew. Majestät haben doch auch manchmal eine Schlacht verloren!“ Die Tradition behauptet, daß der biedere Koffelkutscher für diese Verteidigung einen Extradulanten bekommen habe.

Auch die Geschichte von dem schlagsfertigen Leutnant Wendeborn gehört in dieses Sondergebiet: Mit seinem Avancement hatte es immer schlecht ausgesehen. Aber er galt in seinem ganzen Regiment als ein ausgezeichnete Improvisator für Gelegenheitsgedichte. In dieser Eigenschaft hatte man ihn auch dem Alten Frig geschildert, der ihm eines Tages bei einer Truppenbesichtigung sagte: „Er soll je gute Verse machen können. Mach' er mal schnell einen.“ Wendeborn ließ sich nicht verblüffen und deklamierte sofort mit Pathos:

Gott sprach in seinem Zorn
Zum Leutnant Wendeborn:
Du sollst alhier auf Erden
Nicht mehr als Leutnant werden.

„In meiner Arme habe ich auch was zu sagen“, antwortete der Alte Frig amüsiert. „er ist jetzt Hauptmann! Run mache er schnell noch einen Vers.“ Glückstrahlend, aber

nicht aus der Fassung zu bringen, fuhr Wendeborn fort: „Gottes Zorn hat sich gemandt,
Zum Hauptmann bin ich nun erwandt,
Doch hat' ich Equipage,
Hätt' ich noch mehr Courage.“

Sachend sagte der König: „Gut! Er soll auch Equipage haben. Aber nun hör' er auf zu dichten, sonst wird mir die Beschichte zu teuer!“

All diese kleinen Epikoden sind natürlich nur Kostproben aus dem reichen Schatz der Erinnerungen, die sich an den „Alten Frig“ anknüpfen. Es ist nicht möglich, seine Wesensart auf eine bestimmte Formel zu bringen. Härte und Milde, Rücksichtslosigkeit und zarte Seelenregungen, Melancholie und Frohsinn, Heftigkeit und Sanftmut finden wir bei ihm dicht nebeneinander. Auf ihn trifft Ulrich von Hutten's Wort zu:

Ich bin kein ausgefüllt Buch,
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

Wie ernähren sich die Völker der Erde?

Mehr als die Hälfte Pflanzenernährung. — Reine Rohkost nicht beförmlich.

Vor dem schwedischen Meierei-Verband hielt kürzlich der Physikal.-Professor Westlund einen Vortrag über die zell-gemäße Frage: „Was essen die Völker der Erde?“

Bei einseitiger tierischer Ernährung wird der Körper auf die Dauer dadurch Schaden leiden, daß sich im Darmlumen infolge der überwiegenden Eiweißzufuhr Bakterien entwickeln. Es fehlt der Zufuhr von Kohlenhydraten, besonders Milchzucker oder noch besser saure Milch, wodurch die schädlichen Bakterien vernichtet werden, da Milchzucker das wirksamste Gegengift ist. Die Ernährung bei den sogenannten Kulturvölkern besteht leider im Verpeisen der Muskeln der Schlachttiere, dazu kommt eine Beigabe von Weizenbrot und rohgeseihten Kartoffeln, was auch die Ernährung nicht gerade vorteilhaft beeinflusst, da Roggenbrot und in Schale gekochte Kartoffeln eher den Mängeln des Muskelfleisches abhelfen könnten.

Pflanzenernährung trifft man hauptsächlich im fernsten Osten an, in China, Japan, längs der Westküste des Stillen Ozeans, auch große Teile Indiens etwa. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Erde lebt von Pflanzenernährung; allerdings gibt es kaum Menschen, die so ausschließlich Vegetarier sind, wie beispielsweise das Hinduvolk. Reine Rohkost vermag der Darm nicht in so großen Mengen zu verdauen; allerdings verzehren die Völker des Ostens im allgemeinen sehr viel Salat, Spinat, Kohl, Zwiebeln usw.; aber die hauptsächlichste Nahrung besteht doch in gekochtem Reis, Erbsen, Bohnen und in gewisser Ausdehnung auch in

Küben und Wurzeln. Vielfach wird die Nahrung noch durch Eier, sowie Vogel- und Fischfleisch ergänzt. Bemerkenswert an dieser Art der Ernährung ist der vollkommenste Mangel an Milch und Meiereierzeugnissen. Die Bewohner Nordchinas, an sich nicht Fleischverächter und besonders für Schweinefleisch eingenommen, dürften für keinesfalls besser entwickelt gelten als jene mehr pflanzlich sich ernährenden Völker.

Man erinnert sich, daß gerade aus Nordchina tausende von Arbeitern während des Krieges nach Frankreich zum Hilfsdienst hinter der Front übergeführt wurden. Dagegen ist in Südchina, wo Fleisch verabscheut wird und der ungeglättete Reis der Hauptbestandteil der Nahrungsmittel ausmacht, der körperliche Befund der Menschen durchweg sehr schlecht. Die neueste Ernährungsphysiologie hat gezeigt, daß eine Ernährungsweise, bestehend aus Getreideerzeugnissen, Erbsen, Bohnen, Wurzeln und Gemüse, wenn die Ernährung durch Milch und Meiereierzeugnisse vervollständigt wird, Milch und Meiereierzeugnisse sind auch nach der neuen Forschung überlegene Kostverbesserer (selbstverständlich darf die Milch die Nahrung nicht ausschließlich beherrschen).

Als besonders typisch führte der Redner die Araber an, sie nehmen am meisten Milch und Meiereierzeugnisse von allen Völkern zu sich und sind dabei die gesündesten Menschen. Mißgeburten sind unter den Arabern selten, die englische Krankheit ist ihnen unbekannt (Machitis). Die Ernährungsweise der Araber besteht hauptsächlich aus Fleisch, Milch, Meiereierzeugnissen, Datteln, Gemüse und Brot.

Ein Volk, in dem viel Milchtiere gehalten werden, ist nach Ansicht des Redners am ehesten befähigt, gesund zu bleiben.

Scherz und Ernst.

Ganz leise kräht der Hahn

In einer Dresdner Blatt wird folgende nette Beschichte von der F i n d i g k e i t d e r P o s t erzählt: In einem kleinen Städtchen Sachsens kam ein Brief an, der folgende seltsame Aufschrift hatte: „Ganz leise kräht der Hahn in E...“ Bei der Post war zuerst großes Rätselraten, was diese geheimnisvolle Aufschrift bedeuten sollte, und anfangs glaubte man, daß es sich um irgendeinen Scherz handle, der mit der Post getrieben werden sollte, bis der ständige Briefträger seine Meinung dahin ausdrückte, daß es sich doch um eine Adresse handle. Er war überzeugt, daß der Mann, der diesen Briefumschlag geschrieben hatte, nur nicht in der Rechtschreibung so genau Bescheid wußte, und er fragte darum bei dem Kanzleisekretär Hahn an, ob der Brief für ihn sei. Tatsächlich hatte der Postbeamte das Richtige getroffen. Anstatt „Ganz leise kräht der Hahn“ hätte auf dem Briefumschlag stehen müssen: „Kanzleisekretär Hahn“.

Wachstumszeit und Größe unserer Waldbäume.

Unsere Waldbäume haben Lanne und Eiche die längste Wachstumszeit. Beide Bäume wachsen 200 Jahre hindurch. Die Lanne ist dann 30—40 Meter hoch, die Eiche etwa 25 Meter. Die Fichte hat je nach dem Standort eine Wachstumszeit von 70—120 Jahren. Die Kiefer oder Föhre und die Hain- oder Weißbuche wachsen gegen 80 Jahre. Birke und Espe haben eine Wachstumszeit von 50—60 Jahren und erreichen dann eine Höhe von etwa 35 Metern. Bei der Bärche beträgt die Wachstumszeit je nach der Lage 60 bis 110 Jahre, an besonders günstigen Standorten dauert das Wachstum sogar noch länger. Die Bärche erreicht eine Höhe bis zu 40 Metern. Bei der Rotbuche kann eine Wachstumszeit bis zu 100 Jahren angenommen werden; sie mißt dann 30—32 Meter. Sehr schnell wächst die Rotterle, die oft schon mit 20 Jahren ausgewachsen ist und dann bereits eine Höhe von 20 Metern erreicht.

Sächsisches.

Dresden. Am 2. Juni 1930 fand im Freistaat Sachsen wiederum eine Zwischenzählung der Kinder und Schweine statt. Ihre vom Statistischen Landesamt errechneten Ergebnisse zeigen, daß der Gesamtinderbestand seit dem 1. März 1930 sich um 1,1 v. H. auf 688 331 Stück vermehrt hat und zwar hauptsächlich durch eine Zunahme der Zahl der unter drei Monate alten Kälber um 4,72 v. H. auf 31 058 Stück und des 1/2 bis 1 Jahr alten Jungviehs um 3,29 v. H. auf 67 307 Stück. Während der Bestand der nur zur Milchgewinnung verwendeten Kühe mit 390 988 Stück im Laufe des letzten Vierteljahres sich annähernd gleich geblieben ist, hat die Zahl sowohl zur Milchgewinnung wie zur Arbeit benutzter Kühe um 3,68 v. H. auf 63 271 Stück zugenommen. Die Gesamtzahl der Schweine hat sich seit dem 1. März um 4,06 v. H. auf 658 148 Stück vermehrt. An dieser Vermehrung sind die Ferkel und Säuger nur in verhältnismäßig geringem Umfange beteiligt, da die unter 8 Wochen alten Ferkel nur um 0,33 v. H. auf 151 450 Stück, die 8 bis 12 Wochen alten Schweine um 1,90 v. H. auf 285 204 Stück zunahmen. Dagegen erreichte der Bestand an Säugern eine außergewöhnliche Größe auf Grund einer seit dem 1. Juli 1929 bestehenden ununterbrochenen Vermehrung. Seit dem 1. März 1930 nahm ihre Gesamtzahl um 9,98 v. H. auf 74 325 Stück zu, die Zahl der 1/2 Jahr bis 1 Jahr alten Säugen um 17,88 v. H. auf 25 729 Stück, die der 1 Jahr alten und älteren um 6,21 v. H. auf 48 596 Stück, die der trächtigen Säugen um 14,61 v. H. auf 50 127 Stück. Weiter ist eine Vermehrung des Bestandes an Schlachtschweinen seit dem 1. März festzustellen. Die 1/2 bis 1 Jahr alten nicht zur Zucht verwendeten Schweine nahmen um 9,89 v. H. auf 128 481 Stück, die 1 Jahr alten und älteren um 11,58 v. H. auf 10 900 Stück zu. Trotz dieser beachtenden Ergebnisse der Schweinezwischenzählung in Sachsen blüht die künftige Gestaltung des Schweinemarktes nur auf Grund der Jahlungsergebnisse für das gesamte Reichsgebiet gesogen werden.

Dresden. Der Rat beschloß, gegen die Absicht des Finanzministeriums, zum Schutze des Zwingers diesen während der späten Nachmittagsstunden unter Aufrechterhaltung der Beleuchtung zu schließen, seine Bedenken zu erheben.

Chemnitz. Aus Anlaß des Landesturnfestes hatten zahlreiche Grundstücksbesitzer und Wohnungsinhaber gellagt. Wie das Polizeipräsidium Chemnitz mitteilt, ist es in 15 Fällen vorgekommen, daß Fahnen von unbefannten Tätern entwendet worden sind. Gestohlen wurden blau-gelbe, weiß-grüne und schwarz-weiß-rote Fahnen.

Hartmannsdorf bei Penig. Der Schlosser Wiedemann wollte am Dienstag vormittag in einem Betriebe eine Glühbirne austauschen und schraubte zu diesem Zwecke die alte Birne aus der Fassung heraus. Dabei verlor er anscheinend

Turnen — Sport — Spiel

Motorrad-Abendrennen.

Für das am Sonnabend auf der Dresdner Radrennbahn stattfindende Motorradrennen werden 15 Fahrer an den Start gehen, somit ein Feld von Rennfahrern, wie es die Dresdner Bahn bisher nicht zu verzeichnen hatte.

Bei Durchsicht der Starterliste fällt vor allem der für Dresden neue Fahrer Rohlfing, Wieligheim, auf, der allerdings unter dem Gros der Motorradrennfahrer bereits einen guten Namen hat. Beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürnbergring ging er in seiner Klasse als erster deutscher Fahrer durch das Ziel und beim Solituderennen am vergangenen Sonntag wurde er Sieger im Meisterschaftslauf bis 250 Kubikzentimeter. Seiner jetzigen Form entsprechend wird er auch am kommenden Sonnabend nicht enttäuschen.

Am stärksten ist die Klasse bis 250 Kubikzentimeter, und zwar mit 12 Fahrern, besetzt. In diesem erlesenen Felde haben gute Siegesaussichten Wemböner, Herkulens und Steinweg. Auch die Klasse bis 350 Kubikzentimeter ist äußerst stark vertreten. Hier läßt das Zusammentreffen von Herkulens, Holland, mit Wemböner — dem zurzeit schnellsten Mann der Dresdner Bahn — und Leman, Paris, einen spannenden Kampf erwarten.

Das Rennen am Schluß der Veranstaltung um die sächsische Bahneisterschaft für Maschinen bis 350 Kubikzentimeter wird nochmals alle Köpfer im Bahnradsport am Start vereinigen.

Ungarn gegen Deutschland.

Der Länderkampf am Wochenende im Georg-Arnold-Bad.

Am Sonnabend und Sonntag messen die Magyaren und die Deutschen im Georg-Arnold-Bad ihre Kräfte. Die deutsche Mannschaft steht diesmal in veränderter Aufstellung mit Ulrich Rademacher; Gunkl, Cordes; Benedek; Schürger, Erlich, Schwarz; Erlich; Prothe. Die ungarische Mannschaft spielt vorwiegend mit Beddy; Homonay II, Jvado; Salajo; Keserü I, Kemet, Veleffy; Erlich; Sarkány.

Dr. Rathbaum, der Führer und Trainer der deutschen Mannschaft, hat aus den vorjährigen Niederlagen in Budapest die lehrreichsten Angeklügelten Lehren gezogen. Damals verlor der deutsche Sturm die Spiele durch seine stark ausgeprägte Langsamkeit. Er folgte fast nie den durchdringenden ungarischen Verteidigern nach und stand bis zum Torpfiff nutzlos vor dem Gegentor frei. Zwar hat sich Umann in Zeit als ein erfolgreicher Torhüter durchzusetzen gewußt, so daß wir ihn gern wieder in der deutschen Sturmreihe gesehen hätten. Aber die Ungarn haben eine andere Spielweise wie die Franzosen. Gegen die Ungarn werden schnelle, bewegliche Stürmer eingesetzt werden müssen. Die Aufstellung der Dreierreihe Schürger, Schulte, Schwarz ist ein Versuch, der im Hinblick auf die Europakämpfe in Nürnberg von größtem Interesse ist.

Auch die Ungarn müssen umbehen. Ihr bewährter Torhüter Barta und auch ihr Verteidiger, der vorzügliche Keserü II, haben bis heute noch keinen Urlaub erhalten und werden durch Beddy und den einbeinigen Salajo ersetzt.

Sport-Spiegel.

Der Internationale Rundflug. Auf dem Flugplatz Bern-Staaken herrschte am Donnerstag großer Betrieb. Dort empfing die Organisation des Internationalen Rundfluges die Teilnehmer. Um die Mittagszeit lebte ein Massenansturm von Flugzeugen ein. Unter den am Mittwoch und Donnerstag Eingetroffenen befanden sich acht Polen, von den spanischen Wettbewerbern Rosario und der Herzog von Estremera, von England Lady Batten, die drei Junkersflugzeuge unter Führung der bekannten Piloten Räder, Ricqti und Boiße sowie ein Klemm-Flugzeug, geführt von Spengler, ferner noch zahlreiche deutsche Piloten, zusammen 27 Bewerber. Frankreich steht noch aus. Die Maschinen werden von Bordmonteuren nachgesehen, auch zu größeren Reparaturen findet sich Gelegenheit.

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 2. und 3. August in Berlin und Remscheid scheinen dem vorläufigen Rennungschluß zufolge wieder ein ausgezeichnetes Wettbewerbsergebnis zu erhalten. Es werden u. a. Dr. Peltzer, Körnig, Bächner, Müller, Widmann, Rip, Kraft, Welscher, Wanderer, Köchermann, Köpke, Wegener, Rolles, Kurt Weiß und Hirschfeld am Start sein.

Corts startete in Helsingfors auf einem finnisch-japanischen Sportfest und gewann den 100-Meter-Lauf in 10,9 mit Brustbreite vor dem Japaner Yoshijota.

Das Schwimmen „Quer durch Turin“ wurde von dem „Quer durch Berlin“-Sieger Gombi überlegen gewonnen.

Zur Internationalen Automobil-Ausstellung 1930 veranstaltet der A.D.A. für die ihm angeschlossenen Automobilclubs in der Zeit vom 2. bis 4. November eine Zielfahrt mit Klubwertung nach völlig neuen Gesichtspunkten.

Der letzte Lauf der Deutschen Fliegermeisterschaft, der am Sonntag in Hannover durchgeführt werden sollte, ist abgelaufen worden, da nun auch die Flieger ebenso wie ihre Kollegen mit der Sturztappe höhere Forderungen gestellt haben. Steffes hat mit 31 Punkten die Meisterschaft vor Engel 16 P. und Djmella (12 P.) sicher.

Dreimal siegreich war Dr. Busch beim Tennisturnier in Stralburg. Er gewann das Einzel gegen Ermen, das Doppel gegen Perez-MacOary und mit Frau Mathieu das gemischte Doppel gegen Frau Friedleben-Ermen.

Deutsche Schachfolge in Hamburg. Bei der Austragung der Hängepartien der dritten Runde gewann Deutschland den Weltkampf mit Spanien 2½ : 1½. Oesterreich gewann gegen Dänemark 3 : 1. Die Hängepartien der vierten Runde ergaben für Deutschland einen 5 : 1-Sieg gegen Frankreich. Oesterreich verlor gegen England 1½ : 2½.

Handballgroßkampf auf der Igelkampfbahn

Dresden. Die Internationale Hygieneausstellung hat für Sonnabend, den 19. Juli, auf der Igelkampfbahn einen Handball-Großkampf vorgesehen. Die Mannschaften Leipzig - Paunsdorf und Magdeburg-Fernersleben werden um die Mitteldeutsche Meisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes kämpfen. Der Kampf beginnt um 18 Uhr. Vorher spielen zwei Dresdner Rastballmannschaften, in der Halbzeit wird ein Fußballspiel aboten.

Motorradrennen in Chemnitz

Während des ersten diesjährigen Bahnrennens des Chemnitzer Motorradklubs in Altendorf wurde auch die Sächsische Landesgruppen-Bahnmeisterschaft ausgetragen. Es gab folgende Ergebnisse: Sächsische Landesgruppenbahnmeisterschaft für Maschinen bis 175 cm: 1. Klein-Frankfurt (KDFM) 8 : 4,8; 2. Winkler-Chemnitz (DKW); 3. Müller-Schopau (DKW). Sächsische Landesgruppenbahnmeisterschaft für Maschinen bis 250 cm: 1. Trenken-Bonn (UT-Zapp) 8 : 11,8. — Zehn-Kilometer-Rennen der Unplatzierten: 1. Wemböner-Bielefeld (DKW). — Zwanzig-Kilometer-Rennen für Maschinen bis 250 cm: 1. Wemböner-Bielefeld (UT-Zapp) 10 : 34. 4. Steeger-Leipzig (UT-Zapp). — Zehn-Kilometer-Rennen der Unplatzierten der Klasse 250 und 350 cm: 1. Kranich-Leipzig (Ker Ume) 5 : 34. 3. Müller-Schopau (DKW). — Zwanzig-Kilometer-Rennen für Maschinen aller Klassen bis 300 cm: 1. Hertuleens-Amsterdam (UT-Zapp) 10 : 58,2; 2. Steeger-Leipzig (DD-Zapp); 3. Kranich-Leipzig (Ker Ume).

das Gleichgewicht und stürzte rücklings von der Leiter ab in einen zwei Meter hohen Bottich. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen.

Oelsnitz i. E. Der Verein zur Errichtung von Bergmannswohnungen in Zwickau hat ein umfangreiches Baugelände an der Wilhelmstraße käuflich erworben, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr mit dem Bau von 100 Wohnungen an der Wilhelmstraße und etwa 50 Wohnungen auf dem Gelände des Concordiaschachtes zu rechnen ist. Bereits in den nächsten Tagen soll mit den Arbeiten begonnen werden.

Meerane. In der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde mitgeteilt, daß begründete Aussicht besteht, aus einem besonderen 200-Millionen-Fonds des Reiches Mittel zu erhalten für den Bau von 20 bis 24 Wohnungen; das Kollegium beschloß daher, den großen Häuserkomplex, der in den letzten Jahren mit einem Aufwand von mehr als 1,5 Millionen Mark erbaut wurde, zu erweitern. — Das Kollegium hatte unlängst den Abbau einer zweiten besetzten Stadtratsstelle beschlossen, die bisher ein Kommunist innehatte. Nunmehr hat der Stadtrat eine Eingabe gemacht, in der er die Anstellung eines juristischen Hilfsarbeiters fordert. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte indessen einstimmig diese Anstellung ab. Einem gemeinschaftlichen Ortsrat über die Vereinigung der Landgemeinde Göhntal mit der bezirksfreien Stadt Meerane wurde einstimmig zugestimmt.

Markneukirchen. In einem Teiche auf Landwüter Flur sind drei Leichen aufgefunden worden. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um ein Ehepaar mit einem 1/2-jährigen Kinde aus Steingrub (Böhmen). Der Mann, der 28 Jahre alt und von Beruf Bauarbeiter ist, war zu einer ärztlichen Untersuchung in Plauen i. B., wo bei ihm Magenkrebs festgestellt worden ist. Aus Verzweiflung darüber mag das Ehepaar mit seinem Kinde den Tod gesucht haben.

Letzte Nachrichten.

Um das Schicksal der beschlagnahmten Stahlhelmschiffe. Jagen, 17. Juli. Wie der Landesverband Westmark mitteilt, hat die Regierung zu Arnberg die Polizeiverwaltungen angewiesen, die beschlagnahmten Stahlhelmschiffe nicht herauszugeben, da diese „Mittel zur Gefesverriegelung“ gewesen seien.

Jehn Todesopfer einer Gasexplosion in Oakland. New York, 17. Juli. In Oakland in Kalifornien hat sich bei dem Bau eines Wasserwerks in einem unterirdischen Tunnel eine schwere Gasexplosion ereignet. 10 Arbeiter fanden den Tod.

Autounfall des Königs von Spanien. Berlin, 18. Juli. Der König von Spanien, der augenblicklich in London weilte, hatte, wie Berliner Blätter melden, am Donnerstag auf seiner Fahrt zum Buckingham-Palast, wo das englische Königspaar ihm ein Abschiedsfrühstück gab, mit seinem Auto einen Zusammenstoß mit einem kleinen Zweifüßler, der von einer Dame gesteuert wurde. Am Wagen des Königs wurde die Glasscheibe hinter dem Chauffeur zertrümmert, aber niemand verletzt. Nachdem sich der König davon überzeugt hatte, daß die Dame unverfehrt war, setzte er seine Fahrt fort.

Ein französisches Kanonenboot gestrandet. Berlin, 18. Juli. Die französische Flotte wird vom Unglück verfolgt. Nach dem Untergang des Kreuzers „Edgar Quinet“ und dem Unfall des Torpedoboots „Mistral“ ist, wie Berliner Blätter melden, am Donnerstag das Kanonenboot „Albatros“ bei der Einfahrt in die Lagune von Venedig an der Rhonemündung auf eine Sandbank gelaufen. Es ist nicht gelungen, das Schiff wieder flottzumachen.

Eine neue Münze in der Tschechoslowakei. Nach einer Meldung aus Reichenberg wurde dieser Tage mit der Prägung von silbernen Zehnkronensücken in der Tschechoslowakei begonnen. Geplant ist die Ausgabe von etwa 20 Millionen Stück. Die Zehnkronensücke sollen langsam aus dem Verkehr gezogen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend abend 7 Uhr Tarnblasen.
O großer Gott du reines Wesen. — Großer Gott, wir loben dich. — O Gott, du frommer Gott.

Sonntag, 20. Juli — 5. Sonntag nach Trinitatis.

Lesart: 1. Petri 3, 8—15; Lied: 413.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: O.K.R. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kinderheim.

Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 3.30 Uhr Kindergottesdienst.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kreisch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Unterredung mit allen dazu verpflichteten Jahrgängen. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Possendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sud. theol. Erner. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fügner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 1 Uhr Großmutterkassenverein. Wanderung nach der Hornschänke.

Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder- und Konfirmandengottesdienst.

Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 1/4 Uhr Gottesdienst in Beerwalde.

Sabisdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl.

Schellerhau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmieberg. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmieberg, Lutherplatz 23: Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Delsa, Am Bach 11, bei S. Wehler: Sonntag, den 20. Juli, vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

HEINRICH-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE ERSTKLASSIGE MUSIK

Nicht endenwollende Lustspiele und Beifallsorkane bringt: **Das glänzende Schützenfestprogramm!**

Heute Freitag und Sonnabend je 1/9 Uhr

Pat und Pafachon als Polizisten

und das reiche lustige Belprogramm

Ferner Sonntag und Montag je 6 und 1/9 Uhr

Die fidele Herrenpartie

Der Bombenerfolg der diesjährigen Sommersaison

mit Maria Paudler, Fritz Kamper, Hermann Pfla, Walter Rilla u. a. erste Besetzung

Hierzu das spannende und hochinteressante Filmwerk

Vorsicht Verräter

In der Hauptrolle Wilh. der deutsche Wunderhund

Sonntag und Montag je 1/4 Uhr nachmittags

große Kinder- und Familienvorstellung!

Pat und Pafachon als Polizisten

und das große lustige Belprogramm. Kinder halbe Preise!

Großer Parkplatz und Unterstellräume für Autos und Fahrräder für jedermann!

Druckkosten aller Zeitungen die Druckkosten von Carl Jehne.

Saison-Ausverkauf

Erstaunlich billige, rücksichtslos herabgesetzte Preise

otto Bester

Frühe Heidelbeeren, Pfund 30 Pf.; Kirzhen, Pfund 30 Pf.; Tomaten, 2 Pfund 45 Pf.; Blumenkohl, groß, Stück 55 Pf.; Stachelbeeren, Pfund 15 Pf.; Bohnen, sort, 5 Pfund 1 Mk.; Rot-, Weiß- und neues Sauerkraut empfiehlt Bruno Hamann

Große Verdienstmöglichkeit!

Wir suchen nicht nur Fachvertreter, sondern auch geschäftsgewandte Nicht-Fachleute, die gründlich ausgebildet werden. Innerhalb unserer wachsenden Organisation ist jedem Möglichkeit zum Vorwärtkommen gegeben. Vertrauliche Behandlung der Bewerbung wird zugesichert. Wir erb. zunächst schriftliche Bewerbungen möglichst mit Erfolgswachweisen

Vereinigte Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft

Direktion für Mitteldeutschland

Dresden-A. 1 Schössergasse 2, II.

Jauchefäß

zirka 800 Liter, verkauft gegen kleineres oder verkauft G. Walter, Schönfeld Nr. 30

Vilitenkarten C. Jehne

Privilegierte Schätzensgesellschaft Dippoldiswalde.

Am Schützenfest - Sonntag, 20. Juli, und Feuerwerksdienstag, den 22. Juli, fährt der staatliche Kraftwagen

ab Edle Krone 20.01 Uhr bis Dippoldiswalde und der eingelegte Kraftwagen um 23 Uhr ab Dippoldiswalde über Seebisch-Seifersdorf—Panksthal—Ruppendorf bis Gasthof Höckendorf.

Militärverein Reinhardtsgrimma und Umg.

Sonnabend, den 19. Juli

Wanderversammlung nach Hermsdorf

und anschließend Ausflug nach der Wilischbände Abfahrt 8 Uhr von Ilischs Gasthof, Treffpunkt 1/9 Uhr Gasthof Hermsdorf

Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen der Vorsteher

Saison-Ausverkauf

vom 18. bis 28. Juli

Preise von 10 bis 20 Prozent herabgesetzt auf Kleider, Bett- und Leibwäsche

Elsa Göhler, Markt Oberlausitzer Webwaren-Geschäft

Billige Schuhwaren!

Meine diesjährigen Ausnahmefolge in Schuhwaren finden statt vom

19. Juli bis 2. August

Schuhhaus Rich. Lantzsch, Seifersdorf

Beschlagnahmefreie Wohnung

4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör mit Zentralheizung ab 1. August frei

Dippoldiswalde Gartenstraße 255 F. Tel. 357

Neuerst billiges Angebot!

in frischem Beerensaft Himbeeren zu 40 Pf. Stachelbeeren zu 18 Pf. Johannisbeeren zu 20 Pf.

Verkauf: Villa Blanke, Ullersdorf Nr. 7

Matjesheringe

(Downingsbay large) das Beste was es gibt wieder frisch eingetroffen bei

Oskar Krebichmar

Guterhaltene Piano

preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle. Zeitung

Mietauto

7 sitzige Limousine, km 30 Pf. empfiehlt

Arthur Estler Schmiedeberg Telefon 233

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten überaus zahlreichen Geschenke und Ehrungen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank

Oberfrauendorf, im Juli 1930

Otto Wend und Frau

Junglandbund Reinhardtsgrimma u. u.

Sonntag, 20. Juli (Anfang 7 Uhr)

Rosenfest

Werte Mitglieder, Jungland- und Landbändler sowie eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen

Der Gesamtvorstand

Hafenschänke Schlachtfest

Dippoldiswalde wozu freundlichst einladen W. Scheumann und Frau

Henkers Obstweinpresseerei Höckendorf

empfiehlt sich zur Anfertigung von Obst- und Beerenweinen

Helmut

im Alter von 8 Jahren Dippoldiswalde, 18. Juli 1930

In tiefem Weh: Familie Franz Frisch

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt

Paul Gerhard Sandig

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Reichstädt, 17. Juli 1930

Die trauernden Hinterbliebenen

Hermann Flemming

ist es uns dringendes Bedürfnis, allen denen, die uns durch Wort und Schrift, zahlreichen herrlichen Blumensträußen, für die gefällige Trauermusik und ehrendes Geleit zu seiner letzten Ruhestätte ihre Anteilnahme verleihten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen

Ober- und Niederfrauendorf, Grumbach und Possendorf

Die trauernden Hinterbliebenen

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 165

Freitag, am 18. Juli 1930

96. Jahrgang

Im Reichstage sind Anträge der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht worden, die die Aufhebung der Verordnungen des Reichspräsidenten verlangen und der Regierung das Mißtrauen aussprechen.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichstanzler und den preussischen Ministerpräsidenten zu einer längeren Aussprache, deren Ergebnis die obige Besetzung der durch das Stahlhelmverbot in Rheinland und Westfalen und die Abgabe des Reichspräsidenten entstandenen Schwierigkeiten war.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde die Reichsregierung ermächtigt, im Etat 1930 Ersparnisse von mindestens 100 Millionen Rm. von sich aus vorzunehmen. Die Regierung ist verpflichtet, dem Reichsrat und dem Reichstag alsbald mitzuteilen, welche Streichungen sie vorgenommen hat.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten das Beschlusseingangsrecht auch in zweiter Lesung angenommen.

Ergebnis der Woche

Ar. Ar. Niemand wird behaupten, es herrsche politische Sauregurkenzeit. Alles andere können wir heute eher tun, nur nicht im sommerlich durchdrachten Graue liegen und dem himmlischen Weltgeschehen beschaulich nachsinneln. Wer politisch lebt — und welcher Mensch auf dem weiten Erdenrund wäre in seinem ganzen Dasein heute nicht von politischen Auswirkungen betroffen? — schlägt sich mit den verschiedensten Ratseln herum, die einer Lösung harren. Was uns am nächsten liegt, hat der Reichstanzler in seiner eindringlichen Erklärung kurz und bündig ausgesprochen: Kann das Deutsche Reich seine finanzielle Grundlage so sanieren, daß es die ungeheuersten Wirtschaftskatastrophe, von der die ganze Welt ergriffen ist, zu überstehen vermag, ohne daß ein allgemeiner Zusammenbruch eintritt, der die wirtschaftlichen Existenzen jedes einzelnen Deutschen bedrohen muß? — Bei solcher Fragestellung können wir nicht ruhig der Ferienfreude leben! Ganz gewiß hat der Reichstanzler recht: nur dann müßte dem Pessimismus Raum gegeben werden, wenn das deutsche Volk und zunächst seine parlamentarische Vertretung sich der Pflicht entziehen würde, ernsthaft die Sanierung der Staatsfinanzen in Angriff zu nehmen. So ist's sehr hißt kein Mundspitzen mehr, jetzt muß gepiffet werden. Opfer müssen alle bringen. Zunächst einmal schnelle, und dann muß der ganze Haushalt, die ganze Verwaltung gründlich reformiert werden, entsprechend dem Können und Vermögen des Volkes. Daß alle bereit zu diesem Opfergang sind, hat der Reichstag erklärt — aber strittig zwischen den einzelnen Parteien ist das Wie. Was aus eintreten mag, die Not hat das Volk aufgeweckt und aufgerufen. Wer weist den Weg zum Ziel? Es muß ein entscheidener Weg eingeschlagen werden. Das Volk muß wissen, wohin die Fahrt des deutschen Staatschiffes geht, und es muß wissen, daß es zu dem ersten und nächsten Ziel gelangt wird.

Auch die französische Regierung Lardieu konnte das vorgenommene Programm nicht erfüllen. Ehe Lardieu sich stützen ließ, schickte er das Parlament in Ferien und will im Herbst von neuem anfangen.

Inzwischen haben sich Deutschland und Frankreich noch einiges zu sagen. Das Scheitern der Verhandlungen über die Rückkehr des Saargebietes zum Reich hat gerade keine ruhige Stimmung erzeugt, und somit angeht die große, von Briand aufgeworfene Frage eines europäischen Staatenbundes eine wenig erfreuliche Atmosphäre. Nach den Haager Abmachungen mußte jeder annehmen, daß bezüglich des Saargebietes nur noch rein formale Fragen zu erledigen seien. Die Forderung Frankreichs, den Charakter der staatlichen Saargruben zu ändern hat überhaupt keinen Halt in irgend welchen Verträgen oder Abmachungen. Frankreich will nur wieder Geld heraus schlagen. Zu diesem Zwecke — und das ist das Traurigste — werden wieder politische Fälschungen ins Treffen geführt wird Seele und Geist des Volkes an der Saar verdächtig wird die Geschichte dieses Landes vergewaltigt. Kein anderer als Poincaré wagt es, noch einmal all die unglaublichen Märchen aufzutischen, die 1919 von Paris aus in die Welt gesetzt wurden, um einen Raub des Gebietes beschönigen zu können. Die Saarbevölkerung selbst hat diese Unwahrheiten tausendmal in den elf Jahren zurückgewiesen — nun kommt Poincaré und sagt sein Sprüchlein von 1919 nochmals her. Aber die Welt ist heute nicht mehr in der fechtischen Verfassung wie 1919, sie hat mehr Ruhe zum Nachprüfen. Das historische, juristische, politische und moralische Recht spricht das Saargebiet dem Deutschen Reich, dem deutschen Volk zu. Jeder Verstoß gegen dieses Recht vermehrt die Gefahrenpunkte für den Frieden Europas!

Wertwändig, daß gerade Frankreich aus reinen Selbstinteressen einen solchen Gefahrenherd neu entzünden will! Ist es doch Frankreich, das durch seinen Außenminister Briand die große Idee einer europäischen Gemeinschaft zur Diskussion stellt, um den Frieden zu sichern. Ach, armer Friede von Europa, wenn deine Väter — oder wenigstens diejenigen, die deine Väter sein möchten — noch immer glühende Kohlen auf deinen Weg streuen, daran deine lichten Flügel sich verfangen! — Auch Deutschland hat seine Antwort auf Briands Anrede gegeben. Im Prinzip zustimmend wie alle. Im einzelnen jedoch die Vorbedingungen festgelegt, die alle jene Völker voraussetzen, welche an dem augenblicklichen Zustand leiden. Das sind alle Völker mit Ausnahme Frankreichs und seiner Trabanten. Diese

können sich Europa nicht anders denken als so, wie es in Versailles geschaffen wurde von Männern, die von Europa eine recht merkwürdige Vorstellung hatten. Wenn ein friedliches Europa geschaffen werden soll, dann kann es nicht aussehen wie das blutende Gebilde, das sich nach dem Kriege zeigte. Dann muß es in vollem Frieden, ohne Haß, Neid und Mißgunst geschaffen werden. Wird das so bald möglich sein? Es gehört Mut dazu.

England schien zuerst kein sonderliches Interesse an der Idee Briands zu haben. Neuerdings aber steigerte sich sein Interesse in dem Maße, wie neben der Paneuropa-Idee noch eine zweite Idee dem englischen Weltreich gefährlich wurde. Das ist die Amerikanische Idee. Die Idee der Vereinigten Staaten, sich als eigenes großes Wirtschaftsgebiet mit größtmöglicher Abgeschlossenheit vor Einfuhr von außen zu etablieren. Da auch die Paneuropa-Idee Briands zunächst den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Staaten des Kontinents zum Ziele hatte, war für England die Situation gefährlich geworden. Was früher nur eine Diskussionsfrage war, ob sich England mit seinen Dominions zu einem großen Wirtschafts-Empire zusammenschließen sollte, wurde heute schon zum innerpolitischen Ziel Englands. Angesichts dessen gewinnen die Kardinalfragen der englischen Politik, Indien und Ägypten, eine ganz andere Bedeutung. Gerade Ägypten ist ein Unruheherd geworden, gleich gefährlich wie Indien. Beide bilden einen politischen Komplex, denn die Bedeutung Ägyptens für England richtet sich ganz nach dem Charakter der englisch-indischen Beziehungen. England hat Indiens wegen die Hand auf Ägypten gelegt. Ist die Revolte in Alexandria ein erster Blick?

Zweite Lesung des Osthilfegesetzes

Berlin, 17. Juli.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Reichstags wies Präsident Lobe auf die Veröffentlichung der beiden Notverordnungen der Regierung zur Deckungsfrage hin und leitete mit, daß von den Sozialdemokraten ein Antrag auf Aufhebung beider Verordnungen und außerdem ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingegangen sei. Die zweite Beratung des Osthilfegesetzes wird dann fortgesetzt.

Abg. Behrens (Chr. Soz.) betont, die Siedlung im Osten müsse gefördert werden, aber die Voraussetzung sei eine Senkung der viel zu hohen Baustoffpreise. Die Regierung müsse einmal einschreiten gegen die unsoziale Preispolitik der Konzerne auf diesem Gebiet.

Auch von den Kommunisten ist ein Antrag auf Aufhebung der beiden Notverordnungen und ein Mißtrauensantrag gegen den Reichstanzler eingegangen.

Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Sp.) äußert, die Osthilfe müsse die Tendenz verfolgen, aus Ostpreußen ein Bauernland zu machen. Der Geltungsbereich der Osthilfe dürfe nicht nach geographischen Gesichtspunkten begrenzt werden.

Abg. Jäder (Soz.) verlangt Besserstellung der Landarbeiter in Ostpreußen und ein Verbot der Beschäftigung polnischer Landarbeiter, solange die Arbeitslosigkeit unter den deutschen Landarbeitern fortbesteht.

Abg. Menkel (Dn.) begründet den Antrag seiner Fraktion, die ganze Provinz Pommern, nicht bloß bis zur Oder, in das Notstandsgebiet der Osthilfe einzubeziehen. Pommern habe unter der Dürre dieses Jahres außerordentlich gelitten. Die pommersche Landwirtschaft sei tief verschuldet. Auch als Grenzland habe Pommern unter der Brenzgehung schwer zu leiden.

Abg. Lennert (Dem.) verlangt die Einbeziehung ganz Pommerns in die Osthilfe und setzt sich für die Landarbeiterchaft ein, die sich in den östlichen Gebieten in elender Lage befindet.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Angenommen werden die von der Wirtschaftspartei beantragten Änderungen, wonach Krediterleichterungen auch der Binnen-Schifffahrt gewährt, der Vollstreckungsschutz auf die Betriebe von Handwerk, Handel und Gewerbe ausgedehnt und die öffentlichen Arbeiten nur solchen Firmen übertragen werden sollen, die im Wirkungsbereich der Osthilfe liegen.

Im übrigen wird die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter Beratung gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Angenommen wird dazu eine ganze Reihe von Entschleunigungen. Die Entschleunigung auf Einbeziehung der bayerischen Ostgrenze wird abgelehnt.

Die Vorlage über die Ablösungsbank wird gleichfalls in zweiter Beratung angenommen, ebenso der mit den beiden Vorlagen in Verbindung stehende Ergänzungshaushalt.

Es folgt die zweite Beratung des Milchgesetzes.

Die Vorlage wird nach Ablehnung des sozialdemokratischen Änderungsantrags in der Ausschussfassung mit unwesentlichen Abweichungen in zweiter Beratung mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novellen zum Verborgungs- und Verfahrensgezet, wodurch die Neuanmeldung weiterer Anträge auf Kriegsbeschädigtenversorgung gesperrt wird.

Die Novellen wurden mit der Ausschuss-Entschleunigung angenommen.

Das Handelstaktengezet (Standardisierungsgezet) wird ohne Aussprache dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Um 6.15 Uhr schließt Vizepräsident Esser die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung auf 7 Uhr ab

Wieder mehr Wohlfahrtserwerbslose

Berlin, 18. Juli

Nach der monatlichen Statistik des Reichsstatistikbundes sind in etwa 1200 kleinen und mittleren Städten am 10. Juni etwa 70 000 Wohlfahrtserwerbslose ermittelt worden, d. h. 9 unterstützte Parteien (ohne Zuschlagsempfänger) auf 1000 Einwohner. Am 31. Mai betrug die Zahl der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen rund 68 000 oder 8 auf 1000 Einwohner, so daß im Juni eine Steigerung von 12% Prozent eingetreten ist. Seit dem 30. September 1929 hat sich die Zahl der laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen in den kleinen und mittleren Städten mehr als verdreifacht. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung zurückgegangen ist.

Einheitlichkeit der Kreditgewährung

Berlin, 17. Juli.

Der Bedarf an Kapital, der sich für die verschiedenen Zweige des Reichs, insbesondere für die mit der Osthilfe und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Fragen, im Laufe dieses Haushaltsjahres fühlbar machen wird, hat Veranlassung dazu gegeben, daß der Reichsbankpräsident im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister die beteiligten Ressorts und sonstigen mit der Kapitalbeschaffung befaßten Stellen des Reichs und Preußens zu einer Besprechung eingeladen hatte.

Um für die Dauer eine Einheitlichkeit in der Kreditverforgung für diese Zwecke sicherzustellen, soll in Zukunft allmonatlich eine beratende Aussprache unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten stattfinden. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen soll Sonderbesprechungen der an ihr unmittelbar beteiligten Stellen mit der Reichsbank vorbehalten bleiben und durch die Reichsbank oder in enger Fühlung mit ihr erfolgen.

Französische Unfairness

Berlin, 18. Juli.

Wie wir erfahren, steht die von der Regierungskommission des Saargebietes vorgenommene Reduzierung des Effektiveinsatzes der Eisenbahnschutztruppe des Saargebietes von 600 auf 250 Mann mit der französischen Heise über den Zweck dieser Truppe, die danach lediglich dem Schutze der Verbindungswege für die Besatzungstruppen dienen sollte, durchaus im Widerspruch. Der Beschluß auf Verminderung, nicht Zurückziehung, trägt keineswegs den Tatsachen Rechnung.

Die Eisenbahnschutztruppe hat ihre Aufgabe erfüllt. Für das Verbleiben selbst nur des Restes besteht kein zureichender Grund. Im übrigen ist daran zu erinnern, daß England jederzeit seine Truppen zurückgezogen hat, ohne die Regierungskommission oder den Völkerverbund weiter mit der Angelegenheit zu befallen.

Amerikas Steps

New York, 17. Juli

Evening Post führt in einem Leitartikel über Deutschlands Antwort an Briand aus: Wenn der Europabund auf die Revision des Versailler Vertrages, auf die Abrüstung und auf den Einfluß Rußlands und der Türkei warten muß, muß selbst der optimistische Briand erkennen, daß die Erreichung seines Zieles in ziemlich weiter Ferne steht. Ohne Deutschland aber ist der Europabund naturgemäß sinnlos. Sollte Briands Plan eine weitere Organisation zur Aufrechterhaltung des Status quo sein, so kann mit Sicherheit gesagt werden, daß Deutschland und Italien nichts davon wissen wollen. Dadurch, daß Briand die politischen Momente seines Planes über die wirtschaftlichen stellte, hat er gerade den Widerstand hervorgerufen, den er jetzt findet. Briand wird entweder einer weitgehenden Erörterung der politischen Lage Europas zustimmen oder seinen Plan ganz beträchtlich ändern müssen, wenn er nicht die ganze Angelegenheit fallen lassen will.

Mühle Reserve Englands

London, 18. Juli.

Englands Antwort auf Briands Denkschrift ist vom Kabinett gebilligt worden. Sie enthält keine Bestimmungen in Bezug auf die britische Presse sind unvorhergesehen stichtisch und haben kein Interesse für den Plan, soweit sie ihn nicht geradezu mit Mißtrauen betrachten. Sie haben daher auch den ungewöhnlich akademischen Antworten aller Länder wenig Beachtung geschenkt.

Die deutsche Antwort allerdings hat in London aus zwei Gründen beträchtliche Aufmerksamkeit erregt, erstens ist sie an den Stellen, wo gefährliche Punkte berührt werden, mit außergewöhnlichem Takt abgefaßt, und zweitens weist sie auf die Notwendigkeit hin, mit Großbritannien und den Dominions ein Einvernehmen herzustellen durch die Berücksichtigung des besonderen Verhältnisses zwischen dem Mutterland zu seinen anderen Partnern. Die betreffenden Bestimmungen werden naturgemäß in London sehr gewürdigt.

Macdonald behauptet sich

Konservativer Mißtrauensantrag abgelehnt.

London, 17. Juli.

Das Unterhaus verwarf mit 312 gegen 241 Stimmen den von den Konservativen eingebrachten Mißtrauensantrag. Vor der Abstimmung führte Schatzkanzler Snowden aus, die Regierung lehne Zölle auf Lebensmittel und Rohstoffe sowie Schutzzölle ab. Auf der Konservativen Seite wurden keinerlei Fragen von der Debatte ausgeschlossen wer-

ten, jedoch werde die Regierung unzweideutig ihren Standpunkt darlegen, daß sie keinem Beschluß zustimmen würde, der dem Lande Lebensmittelzölle oder eine allgemeine Schulpolitik auferlegte.

Stürmische Sitzung im englischen Unterhaus

London, 18. Juli.
Im Unterhaus kam es gestern zu stürmischen Auftritten, als der Abgeordnete Brockway, der dem linken Flügel der Arbeiterpartei angehört, dagegen protestierte, daß Macdonald eine ausführlichere Debatte über die Lage in Indien ablehne. Er wies mehrmals auf den Ernst der Lage in Indien hin und erklärte, mehr als 5 000 Männer und Frauen seien im Gefängnis und die letzte Hoffnung auf eine Regelung scheine geschwunden zu sein. — Macdonald antwortete sehr bestimmt, die letzte Äußerung Brockways entbehre jeder Grundlage. Als Brockway sich darauf trotz der Aufforderung des Sprechers nicht legte, wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Sämtliche Parteien stimmten für den Ausschluß mit Ausnahme von etwa 20 Abgeordneten des linken Flügels der Arbeiterpartei. Als das Ergebnis der Abstimmung bekanntgegeben wurde, rief der ebenfalls dem linken Flügel der Arbeiterpartei angehörende Abgeordnete Beckett aus: „das ist eine Schande!“ Darauf ergriff er das große goldene Szepter, das auf dem Tische des Hauses liegt, lud es auf seine Schulter und schickte sich unter den von allen Seiten kommenden Entrüstungsrufen an, das Szepter aus dem Saale zu tragen. Es wurde ihm von anderen Abgeordneten abgenommen. Macdonald beantragte nun auch die Ausschließung Becketts, gegen die nur vier Abgeordnete stimmten. Brockway und Beckett vertieften darauf das Unterhaus.

Einkettung der Gandhibewegung?

London, 18. Juli.
Britische Kenner der indischen Bewegung behaupten, daß ziemlich allgemein die Erwartung gehegt wird, Gandhi werde seine Bewegung in absehbarer Zeit einstellen.

Auf diese „Geste“ wartet angeblich die Regierung in London mit Ungeduld, um sie als Vorwand benutzen zu können, den Mahatma zur Teilnahme an der Londoner Konferenz am runden Tisch einzuladen. Geheime und inoffizielle Besprechungen, die der Erreichung dieses Zieles gelten, sind zwischen Agenten beider Seiten ständig im Gange.

In der Gesetzgebenden Versammlung in Simla erklärte der Finanzminister in Beantwortung einer Anfrage, daß die Zolleinnahmen in dem im Juni zu Ende gegangenen Jahresdrittel um 802 500 Pfund Sterling hinter den Voranschlägen zurückgeblieben seien. Es sei nicht ausgeschlossen, daß dieser Ausfall eine Folge der Bewegung des zivilen Ungehorsams sei, obwohl die volle Wirkung dieser Bewegung Ende Juni noch nicht deutlich in die Erscheinung getreten sei. Die bedenklichen Folgen dieser Bewegung äußerten sich in der Erschütterung des Vertrauens der Öffentlichkeit und in der Lähmung des Außenhandels. Nach den ihm vorliegenden Berichten werde die Bewegung sich sehr wahrscheinlich weit nachteiliger auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Indiens als auf die Einnahmen der Regierung auswirken.

Von gestern bis heute

Zwang zur Verwendung von Inlandsgerste.
Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags genehmigte das Gesetz, das den Reichsernährungsminister ermächtigt, den Brauereien für die Zeit vom 1. August 1930 bis zum 31. Juli 1931 die Verwendung eines bestimmten Prozentsatzes Inlandsgerste aufzuerlegen. Nur Exportbier soll nicht diesem Zwang unterliegen. Dieser Verwendungszwang wurde auch auf Inlandsbier ausgedehnt.

Neuer Anschlag gegen das Deutschtum in Böhmen.

Das Postministerium hat eine Weisung an die Postdirektionen und Postämter gelangen lassen, durch die der Gebrauch der amtlichen Ortsbezeichnungen auf Einschreibebriefen und Paketsendungen verpflichtend eingeführt wird. In der Weisung wird erklärt, daß das Prager Innenministerium schon vor einigen Jahren eine Zusammenstellung der amtlichen Ortsbezeichnungen herausgegeben hat, die nunmehr ausschließlich bei Einschreibebriefen, Geld- und Paketsendungen verwendet werden sollen. Briefe und Sendungen mit deutschen Ortsnamen werden von der Post nicht befördert.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Wie aus Wien gemeldet wird, wurden in der letzten Nationalratsitzung die Bemühungen, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag im Parlament zur Erledigung zu bringen, wiederaufgenommen. Großdeutsche und Landbund waren für Erledigung des Gegenstandes, Christlich-sozialen dagegen. Da sich die Christlich-Sozialen auf den Standpunkt stellten, das der Vertrag im Ausschuss noch nicht behandelt wurde, mußte die Angelegenheit für den Herbst zurückgestellt werden.

Die österreichische Zolltarifnovelle verabschiedet.

Der österreichische Nationalrat hat das Gesetz über das Notopfer für die Landwirtschaft sowie die Zolltarifnovelle endgültig verabschiedet. Hierbei wurde eine Entscheidung angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, dem Nationalrat ebenfalls einen Gesetzentwurf über die Einführung eines staatlichen Getreide- und Mehlhandelsmonopols vorzulegen.

Eine Anzeige gegen den Belgrader Polizeichef.

Die Verteidiger im Matscher-Prozess, die bekanntlich nach der Urteilsverkündung verhaftet und vom Belgrader Polizeichef zu 30 Tagen Arrest verurteilt worden waren, haben gegen den Polizeichef Anzeige erstattet. Sie weisen darauf hin, daß ihre Verurteilung auf Grund eines ungültigen Gesetzes erfolgt sei. 11 Verteidiger seien bei Wasser und Brot in einer kleinen Zelle zusammengepackt gewesen, so daß mehrere tödlichen Schaden erlitten hätten.

Neue Ausschreitungen in Bengalen.

In Raimansing (Bengalen) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Anzahl von Mohammedanern, die versucht hatten, einige von Hindus be-

wohnte Häuser in Brand zu stecken. Die Beamten mußten von der Schusswaffe Gebrauch machen. Ein Mohammedaner wurde getötet. Die Polizei nahm 10 Verhaftungen vor.

Japanisch-amerikanischer Zeppelindienst geplant.

Wie berichtet wird, plant Japan die Schaffung einer Zeppelinfliegerei, die einen Dienst zwischen Tokio und San Francisco durchführen soll. Die Gesellschaft werde ein Kapital von 120 Millionen Yen haben und in jedem Monat 6 Flüge durchführen. Der Preis für eine einzelne Fahrt, die in 68 Stunden zurückgelegt werden soll, werde 1800 Yen betragen. Für die Zukunft ist auch ein Dienst zwischen Japan und Europa vorgesehen.

Einigung bei Mansfeld

Magdeburg. Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhandlungen um die Wiederaufnahme des Betriebes bei der Mansfeld U.-G. sind am Donnerstag wieder um einen guten Schritt vorwärts gekommen, als zwischen der Verwaltung und den Gewerkschaften eine Einigung zustande gekommen ist. Es wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen, der eine Lohnkürzung von 9,5 Prozent vorsieht, während die Verwaltung von Mansfeld eine solche von 15 Prozent gefordert hatte.

Nebenher laufen die Verhandlungen um die Wiederaufnahme des Betriebes selbst, die davon abhängig sind, ob und in welchem Umfang das Reich an den Kupferbergbau in Mansfeld laufende Subventionen zahlen will, deren Höhe je nach den Schwankungen des Kupferpreises verschieden sein soll. Auf der Basis der gegenwärtigen Preise würde diese Unterstützung monatlich etwa eine halbe Million RM ausmachen, jährlich also sechs Millionen. Eine Entscheidung soll sobald als möglich fallen; die Zuschüsse werden dann vom Tage der Betriebsaufnahme bis vorläufig zum 31. Dezember ds. Js. gezahlt.

Mit den Angestellten von Mansfeld werden ebenfalls Verhandlungen über einen Abbau der Gehälter geführt, bei denen man in den nächsten Tagen eine Einigung erwartet.

Hebra. Hier fand eine Konferenz sämtlicher Mitglieder der Streikleitung sowie der Vertrauensleute statt, in der zu dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und dem Reichsarbeitsministerium Stellung genommen wurde. Nach langer Aussprache, in der betont wurde, daß man mit dem materiellen Ergebnis nicht voll zufrieden sei, wurde mit Rücksicht auf die durch den weiteren Preissturz auf dem Kupfermarkt geschaffene Situation dem Vorschlag, wie er in den Verhandlungen am Dienstag gemacht wurde, zugestimmt. — Die Wiederaufnahme der Arbeit sieht man als davon abhängig an, ob die vom Reich geforderten Subventionen bewilligt werden. Im Falle der Wiederaufnahme des Betriebes würden etwa zwei Tage für die Vorbereitungsarbeiten notwendig sein.

Explosion im Harburger Hafen

Harburg-Wilhelmsburg, 17. Juli.

Im dritten Seehafenbecken explodierte am Verladeplatz der Mineral-Ölwerke Rhénania-Ost ein Tankwagen. Der Vordersteven und die Mannschaftsräume wurden vollständig zerstört. Drei Personen, unter ihnen der Kapitän, trugen erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

Drei Mann sprangen über Bord und retteten sich durch Schwimmen. Der Werksfeuerwehr der Phenania gelang es, den durch die Explosion entstandenen Brand mit einem Schaumgerät zu löschen. Etwa 5 Tonnen Benzin sind in das Hafenbecken ausgelaufen. So daß sich die Feuerwehr Harburg veranlaßt sah, das Hafenbecken mit den ihr zur Verfügung stehenden Schwämmern abzuschleifen und dafür zu sorgen, daß sofort auf den im Hafenbecken liegenden Dampfjeden Feuer gelöscht wurde. Auch die Passage außerhalb der Absperrung wurde eine Zeit lang unterbunden.

Im Gedenken an die 151 Toten

Die Bergungsarbeiten in Hausdorf.

Waldenburg, 18. Juli.

Das Bergvereamt Ost-Waldenburg teilt über die Bergungsarbeiten auf der Wenzelsgrube folgendes mit: Die Versuche zur Bergung der noch in der 17. Abteilung befindlichen Toten sind die ganzen Tage ununterbrochen Tag und Nacht durchgeführt worden und werden auch weiterhin unter Anwendung der erforderlichen Vorsicht mit möglicher Beschleunigung und unter ständiger bergpolizeilicher Aufsicht fortgesetzt. 38 Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Es ist festgestellt worden, daß der Streb im Wenzelsgrube auf eine Länge von 70 Metern und in der gesamten Breite durch Auswurfmassen vollständig zugeworfen worden ist.

Der Kreistag des Kreises Neurode faßte folgende Entscheidung: Im Gedenken an die 151 Toten bittet der Kreistag für die 3000 Lebenden im Namen des ganzen Kreises den Herrn Reichspräsidenten, die Reichs- und Staatsregierung, es möge neben den bisher eingeleiteten Untersuchungsausschüssen ein Wissenschaftler mit der Ermittlung der Ursache des Kohlenäureausbruches, der gesundheitlichen Schädigung und geeigneter Maßnahmen zu deren Bekämpfung betraut werden. Es mögen durch Bewilligung der Kohlenfrachten im Rückvergütungswege und durch steuerliche Berücksichtigung dem Neuroder Bergbau derartige Vergünstigungen gewährt werden, daß der Bergbau wieder lohnend wird und der außerordentlichen Gefahr entsprechend angemessene Löhne gezahlt werden.

Der Kreistag bittet, eine Abordnung empfangen zu wollen, welche diese Vorschläge im einzelnen darlegt. Die Zukunft des ganzen Neuroder Bergbaues und damit des ganzen Kreises, der fast ausschließlich vom Bergbau lebt, hängt von der Entscheidung der Reichs- und Staatsregierung in dieser Frage ab.

21 Todesopfer einer Gasexplosion

San Francisco, 17. Juli.

In einem Tunnel der Het-Hefschy-Anlagen, die San Francisco mit Wasser versorgen, ereignete sich eine Gasexplosion, durch die die ganze 21 Mann starke Belegschaft getötet wurde.

Zugzusammenstoß in Italien

Mailand, 18. Juli.

Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern früh auf der Strecke Medegna. Ein Güterzug fuhr auf einen vor einem Gleisübergang haltenden Fernzug auf. Es wurden 30 Personen verletzt.

Sächsisches.

Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Dresden genehmigte die Aufnahme eines Darlehens von 20 000 RM durch die Gemeinde Harta-Hintergersdorf. Ferner ermächtigte der Bezirksauschuss die Amtshauptmannschaft, allen Volkstheaterbestimmern des Bezirkes nach Prüfung der Verhältnisse eine Ermäßigung der Vermögenssteuer bis zu 50 Prozent für die Monate Juli und August zu bewilligen. Auf der Tagesordnung stand endlich die Beratung einer Vorlage der Bezirksverwaltung über eine Abänderung der Richtlinien über Vorauszahlung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge. Nach der Vorlage ist für Ehepaare in der gehobenen Fürsorge ein Betrag von 12 RM, in der allgemeinen Fürsorge ein Betrag von 10 RM, für einzelne Personen über 14 Jahre mit eigenem Haushalt in der gehobenen Fürsorge ein Satz von 9 RM, in der allgemeinen Fürsorge 7 RM, für monatliche Miete ohne Mietzinssteuer enthalten. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Die neuen Richtlinien treten am 1. August ds. Js. in Kraft.

Die Stadtverordneten von Bischofswerda nahmen den Haushaltsplan der Stadt, der mit einem Fehlbetrag von 96 815 RM abschließt, gegen eine Stimme an. Ebenfalls wurde der außerordentliche Haushaltsplan mit einem Defizit von 41 655 RM angenommen.

Nachdem die Stadtverordneten von Markneukirchen den Haushaltsplan abgelehnt hatten, hat der Bürgermeister an die Amtshauptmannschaft Delsnig das Ersuchen gerichtet, das Stadtverordnetenkollegium anzuweisen, binnen 14 Tagen den städtischen Haushaltsplan für 1930/31 festzusetzen. Das Ersuchen wurde damit begründet, daß die Stadtverordneten den Haushaltsplan nur aus politischen Gründen abgelehnt hätten und daß die Steuerreferenden noch nicht erschöpft seien. Diese Eingabe des Bürgermeisters hat bei den bürgerlichen Stadtverordneten keine große Empörung ausgelöst. Bürgermeister An mußte auf Anfrage zugeben, daß die Eingabe nicht dem Gesamtrat bekannt war. Das Kollegium beschloß auf bürgerlichen Antrag gegen drei Einkstimmen, sowohl der Amtshauptmannschaft wie auch der Gemeindefammar zu der Eingabe des Bürgermeisters eine Berichtigung über die Gründe der Ablehnung des Haushaltsplans einzureichen. Weiter wurde beschlossen, daß in Zukunft alle wichtigen Schriftstücke vor der Ablehnung dem Gesamtrat im Vorhinein vorzulegen sind. Der Haushaltsplan wurde sodann erneut abgelehnt.

Dresden. Die wesentlichen Teile des von der Regierung vorgelegten Arbeitsbeschaffungsprogramms beschäftigten am Donnerstag den Haushaltsausschuss A. Nach einem kurzen Bericht des Abgeordneten Müller-Blasch (Soz.) nahm die Regierung Stellung zu den Erweiterungsanträgen der Linken, die eine Mehrausgabe von über 100 Millionen RM mit sich bringen würden. Finanzminister Dr. Hedrich berichtete in längeren Ausführungen über die augenblickliche Lage der Finanzen des Landes Sachsen. Darnach beläuft sich die Schuld auf 227 Millionen RM, denen ein reines Staatsvermögen von 768 Millionen gegenübersteht. Von den Schulden seien 75 Millionen durch langfristige und 152 Millionen durch kurzfristige Kredite bestritten worden. — In der Abstimmung lehnten die Kommunisten diejenigen Einstellungen ab, die für Bauten im Polizei- und Hygienewesen sowie für die Technische Hochschule und die Universität Leipzig vorgezogen sind. Da die drei nationalsozialistischen Abgeordneten bereits vor Beginn der Abstimmungen die Ausschüttung verweigert hatten, befanden sich die Linksparteien in der Mehrheit, so daß sie ihre weitergehenden Anträge durchbringen konnten. Es wurde ein völksparteilicher Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, bis zur Beratung des Staatshaushaltes für 1930 dem Landtag Vorlagen zu unterbreiten über die weitere Förderung des Wohnungsbaues und des Straßen- und Wasserwesens usw. — Der Haushaltsausschuss B bewilligte die Anforderungen der Regierung.

In geheimer Beweishebung verhandelte das Schöffengericht Dresden gegen die 25 Jahre alte Mühlenmachersehrau Marianne Dilschki, geb. Weinlein aus Dresden, der ein Verbrechen nach § 176, Abs. 3, des StGB (Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Schulfknaben) zur Last gelegt wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Jubilation mildernden Umständen zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft. Es galt als erwiesen, daß sich die Angeklagte zumindest in einem Falle in gemeiner Weise an einem erst elf Jahre alten Schulfknaben vergangen hatte.

Zur Weiterbeschäftigung von 460 Tiefbauarbeitern bis etwa Ende September ds. Js. bewilligte der Rat der Stadt Dresden bis zum Eingang der Reichsanleihe für Straßenbauzwecke einen Betrag von 300 000 RM aus Anleihemitteln.

Dresden. Der Landtag hielt Donnerstag vormittag eine Plenarsitzung ab, in der zunächst die ordentlichen Ausschüsse gewählt wurden. Präsident Wetzel schlug vor, die Wahl und die Konstituierung der Ausschüsse zwar vorzunehmen, die Mitteilung des Präsidiums an das Plenum darüber aber auf die nächste Sitzung zu verschieben, um die Sitzung nicht unterbrechen zu müssen. Es erfolgte nunmehr die Wahl des Prüfungsausschusses des Rechts- und der Haushaltsausschusses. Anschließend wählte man den aus 21 Mitgliedern bestehenden Wirtschaftsausschuss. Die Wahl des Bücherprüfungsausschusses machte einige Schwierigkeiten, da die Nationalsozialisten einen Abgeordneten ihrer Partei in den Ausschuss zu bringen wünschten. Die Wahl mußte daher durch Stimmzettel vorgenommen werden. Gewählt wurden schließlich die Abgeordneten Siebert (Dn.), Böchel (Soz.), Boigt (Dn.) und Siegel (Kom.). Hierauf wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Dienstag, den 22. Juli, nachmittags 1 Uhr abzuhalten. Auf die Tagesordnung wurden u. a. gesetzt: die Wahl des Ministerpräsidenten und die zweite Lesung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die dazu vorliegenden Anträge und Eingänge, weiterhin die erste Beratung über das Notverordnungsgesetz. Die Kommunisten brachten eine ganze Reihe von Anträgen ein, die gleichfalls auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden sollten. Das Plenum entschied sich aber für die vom Präsidium vorgeschlagene Tagesordnung, während die Anträge der Kommunisten abgelehnt wurden.

Dresden. Auf der Heimfahrt traf der Brünner Schubertbund, dem sich der Olmüher Sängerbund sowie Vertreter von 32 sudetendeutschen Beteiligungsvereinen angeschlossen hatten, in Dresden ein. Die Gäste wurde auf dem Bahnhof von Vertretern der Dresdener Sängerbünde begrüßt. Anschließend fand im Neuen Rathaus ein Empfang statt. Die Reisegesellschaft — etwa 400 Personen —, die seit etwa 14 Tagen auf einer Konzertreise durch Deutschland begriffen war, ist jetzt wieder in die Heimat gefahren.

Dresden. Feuer auf einem Esbahn. Abends gegen halb 10 Uhr brach in der Kabine eines auf der Schiffsverlei Laubegast liegenden Lokfahnes ein Brand aus. Es brannten Holzteile, Balken und Verkleidungen. Das Feuer wurde mit einer Rohrleitung gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

Dresden. In einer von der Studentenschaft der Technischen Hochschule gefassten Entschliessung wird gegen die den deutschen Volksgenossen in Südblawien zuteil gewordene Behandlung scharfster Protest erhoben. Die Mißhandlungen, denen die deutsche Dichterin Holde Reiter als Vorkämpferin zur Erhaltung des Deutschtums in Südblawien ausgesetzt war, werden mit gebührender Schärfe gebrandmarkt und die strengste Bestrafung der Schuldigen gefordert. Die Entschliessung verlangt völlige Wiedergutmachung und Genugtuung. Es wird erwartet, daß den Deutschen in Südblawien alle in den Friedensverträgen feierlich garantierten Rechte der kulturellen Selbstverwaltung in vollem Umfang eingeräumt werden.

Leipzig. Der sächsische Innenminister Dr. Richter stattete der IWA einen Besuch ab. Der Minister wurde vom Kreishauptmann Dr. Marcus und Oberbürgermeister Dr. Boerdeler empfangen und durch den Vizepräsidenten Krause, durch den staatlichen und den Stadtkommissar durch die Ausstellung geführt. Der Minister sprach dem Präsidium der IWA für den vorzüglichen Aufbau der hochinteressanten Ausstellung besondere Anerkennung aus.

Leipzig. In Verfolgung der zahlreichen Spuren, denen seit dem Waffendiebstahl im Februar zum Zwecke der Auffindung der fehlenden Waffen nachgegangen wurde, sind in Böhsch-Ehrenberg zwei Anhänger der kommunistischen Partei festgenommen worden, und zwar die beiden Brüder Jurich, von denen der eine im Grundstück Leipziger Straße 61 wohnt. Eine vorgenommene Durchsuchung des Grundstücks förderte in einem Schuppen auf dem Hofe unter dem Pflaster in dreiviertel Meter Tiefe eine Rille zutage, in der der Rest der fehlenden Waffen, ein schweres und zwei leichte Maschinengewehre aufgefunden wurden, die dort schon seit längerer Zeit eingegraben gewesen sind.

Leipzig. Abends gegen 10 Uhr ereignete sich nahe den „Wüdenschlöchen“ ein schweres Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein vom Kaufmann Schraube aus Lützenena gefahrenes und mit mehreren Personen besetztes Auto geriet gegen das Geländer der über den Elstermühlgraben führenden Brücke und überfuhr dabei einen unbekannten Mann, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. Aus in den Taichen des Toten gefundenen Bademantel läßt sich schließen, daß der tödlich Verunglückte ein Fürsorgeempfänger war, ein Mann von 40 bis 50 Jahren. Der Kraftwagenführer trug schwere Verletzungen am Kopf davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen Insassen nur leicht verletzt wurden.

Chemnitz. Auf der Staatsstraße bei Göppersdorf rannte nachts ein Automobil gegen einen Obstbaum. Durch den Anprall erlitt ein mitfahrender Chemnitzer Herr einer schweren Schädelverletzung und mußte in das Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht werden. Der Führer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon; er soll dadurch die Gewalt über seinen Wagen verloren haben, daß er von einem entgegenkommenden Auto geblendet wurde und auf die linke Straßenseite geriet.

Delsnig l. B. Das ganze Anwesen niedergebrannt. In Delsnig l. B. wurde Scheune, Stallung und Wohnhaus des Gutsbesizers Knoll ein Raub der Flammen. Außer Federvieh und einem Schwein ist ein Teil der bereits eingebrachten Ernte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte mitverbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.



Bayerischer Landwirtschaftsminister
Fehr zurückgetreten.
Die Niederlage der bayerischen Regierung im Landtag hat zum Austritt des Bauernbundes aus der Koalition geführt. Landwirtschaftsminister Dr. Fehr wurde aus dem Kabinett zurückgezogen.

Merlei Neuigkeiten

Dessau. Auf Einladung von Prof. Dr. Junkers statteten 65 Mitglieder der städtischen Körperschaften Leipzigs unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Boerdeler und Stadtverordnetenvorsteher Ente den Junkerswerken einen Besuch ab, die seit langer Zeit rege Beziehungen zu Leipzig unterhalten. Auf dem Flughafen Wöckau befindet sich ein Reparaturwerk für Flugzeuge sowie die Junkers-Luftbildzentrale. Die Betriebe der Flugzeugwerke und namentlich das neue Riesenflugzeug G 38 wurden unter fachkundiger Führung eingehend besichtigt.

Warnsdorf. Die 40jährige Frau Tschakert aus dem sächsischen Grenzort Großschönau fuhr mit einem Motorradfahrer von Jitzau nach Hause. Beim Uebergang Helnewalde plachte der Reifen des Hinterrades, das Motorrad geriet ins Schleudern, die beiden Fahrer stürzten auf die Straße. Während der Führer mit leichten Verletzungen davontam, erlitt Frau Tschakert einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie starb.

Rumburg. Ein mit vier Reichsdeutschen besetztes Auto eines Besitzers aus Bischofswerda i. Sa. rannte nachts beim Schlachthof in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Ein kurze Zeit darauf mit seinem Auto vorbeikommender Prager Reisender fand die vier Insassen blutüberströmt unter den Trümmern des Wagens vor. Er brachte sie mit seinem Wagen in das Rumburger Krankenhaus, wo drei der Verletzten nach ärztlicher Untersuchung und Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Der vierte Verunglückte namens Draich aus Bischofswerda mußte wegen seiner schweren Kopf- und inneren Verletzungen in Krankenhausverbleibe verbleiben.

Goslar. Drei junge Leute aus Hannover wurden während der Rast in der Nähe von Romkerhall von einem schweren Unglücksfall betroffen. Plötzlich rollten mehrere große Steinblöcke vom Hang und trafen den 16jährigen Maurerlehrling Hentich aus Hannover-Linden, der so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf verstarb. Es wird angenommen, daß Spaziergänger die Steine mutwillig vom Hang gelöst haben.

Magdeburg. Zu der Meldung über einen Raubüberfall auf den Chauffeur eines Postautos wird jetzt berichtet, daß es sich um einen Raubakt handelte. Der Chauffeur, obzwar verheiratet, hatte sich mit der erst 14jährigen Tochter des Schäfers Bienengräber aus Bergen eingelassen. Der Vater erwartete den Chauffeur in Gr. Kodenleben, um ihn wegen seines ehrenwüdrigen Verhaltens zur Rede zu stellen. Als der Chauffeur die Anschuldigungen des Vaters bestritt, fiel dieser über den Chauffeur her und verprügelte ihn. Die Gelbstasche ist nicht geraubt worden; auch hat die Postbehörde keine Anzeige gegen den Schäfer erstattet.

Merseburg. Wie die bisherigen Untersuchungen ergeben, scheint das schwere Flugzeugunfall bei Schkopau auf ein Verschulden des Piloten zurückzuführen zu sein. Der Führer hatte in 40 Meter Höhe den Motor abgestellt, wie es heißt, um seinem Begleiter etwas zuzurufen. Da die Maschine noch nicht die nötige Geschwindigkeit hatte, sackte sie ab und stürzte zur Erde herab.

Magdeburg. Trotz der trüben Bitterung und der vereinzelten Regenschfälle bleibt der Niedrigwasserstand der Elbe weiterhin unverändert. Der Schiffverkehr wird lediglich durch Eisdampfer aufrechterhalten, die aber auch nur noch bestimmte Strecken befahren können. Ebenso verhält es sich mit dem Frachtverkehr, der sich nur auf Teilstrecken beschränkt. Eine in Böhmen aufgestaute Welle ermöglichte es, einen Teil der festliegenden Rähne an ihren Bestimmungsort zu bringen, und in Magdeburg wurde die Gelegenheit ausgenutzt, um Schleppzüge durch Magdeburg zu bringen. Der höhere Wasserstand hielt aber nur einen Tag an. Der Magdeburger Pegel zeigt einen Minusstand von 0,20, Dresden minus 2,30 und Auffig minus 0,82.

Magdeburg. Gründliche Einbrecherarbeit. Während der mehrtägigen Abwesenheit des Geschäftsinhabers räumten Einbrecher in aller Ruhe das gesamte Pelzlager aus. Es muß sich um Fachleute gehandelt haben, da sie minderwertige Stücke zurückgelassen haben. Der Geschäftsinhaber ist um etwa 24 000 RM geschädigt worden.

Magdeburg. Mellesterkerie. In der zweiten Morgenstunde kam es auf dem Alten Markt zu einer Schlägerei zwischen einem Motorradfahrer und einem Mower, der schließlich ein Küchenmesser zog und keinen Gegner durch einen Stich in die linke Brustseite verletzte. Der Täter wurde festgenommen. Die Verletzungen des Motorradfahrers sind nicht lebensgefährlich.

Das Cübeder Säuglingssterben. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen, ist in der vergangenen Nacht wieder einer gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 59 beträgt. Krank sind noch 60, gebessert 73, gesund beim. in ärztlicher Beobachtung 35 Säuglinge.

Erschöpfungsanfall Siegfried. Wagners. Siegfried Wagner hat einen Erschöpfungsanfall erlitten, der durch die großen körperlichen und seelischen Anspannungen, die die Proben mit sich brachten, zu erklären ist. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Erkrankung nicht so schlimm ist, wie es zuerst den Anschein hatte, nach einigen Tagen Ruhe dürfte Siegfried Wagner wieder vollständig hergestellt sein.

Oppenheimer Wein für Hindenburg. Die Stadt Oppenheim hat an den Reichspräsidenten das Gefuch gerichtet, auf seiner Rheinlandsfahrt eine Kommission der Stadt Oppenheim zu empfangen, die dem greisen Reichspräsidenten als Zeichen der Verehrung eine kleine Auslese hervorragender Oppenheimer Weine überreichen möchte. Das Büro des Reichspräsidenten hat jetzt der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die Kommission empfangen werden wird.

Eröffnung der Schauinsland-Bahn. In Freiburg (Breisgau) fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Seil-Schwebebahn auf dem Schauinsland, den höchsten Berg der Freiburger Gemarkung (1286 Meter), statt. Nach einer Reihe von Beglückwünschungsansprachen in der Talstation fuhr unter den Klängen des Deutschlandliedes der erste Wagen mit den Festgästen hinauf zur Bergstation. Damit war die Freiburger Schauinsland-Bahn, die mit einem Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen M. in etwa einjähriger Bauzeit geschaffen wurde, eröffnet.

„Graf Zeppelin“ überfliegt Island. Der Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, Kapitän Lehmann, hat im Einvernehmen mit den Passagieren die Fahrtroute geändert. Das Luftschiff hat Island angefliegen und wird über Frankreich zurückkehren.

Eigenartiger Ueberfall in der Charité. Am Donnerstag wurden die Angestellten der Universitätsklinik der Berliner Charité durch gellende Hilferufe erschreckt und alarmiert. Sie eilten nach der Wohnung des Oberarztes Prof. Dr. A. Seiffert, aus der die Hilferufe kamen. Ein Laborant fand hier Frau Seiffert mit erheblichen Kopfverletzungen am Boden liegend auf. Es stellte sich heraus, daß Frau Prof. Seiffert von ihrer Hausangestellten Frida Hofmeister überfallen und durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt wor-

den war. Das junge Mädchen war dann in die Küche geflüchtet und hatte sich hier eingeschlossen. Die Beamten des Ueberfallkommandos erbrachen die Tür und fanden die Hofmeister am Wasserhahn erhängt auf. Sie schnitten sie sofort ab und konnten sie wieder ins Leben zurückrufen. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

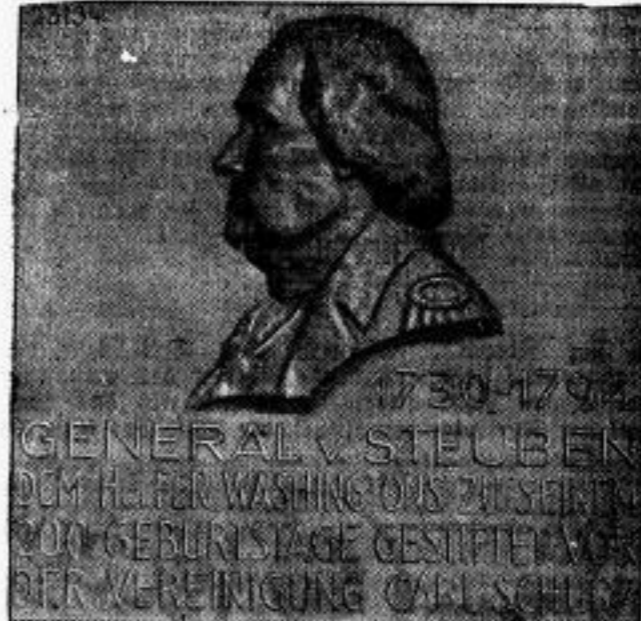
Den Bruder erschossen. Vor einer Gastwirtschaft in Gelsenkirchen wurde der 30jährige Anstreicher Franz Zint von seinem 22 Jahre alten Bruder Otto, mit dem er vorher beim Kartenspiel Streit gehabt hatte, mit einem Brotmesser so schwer verletzt, daß er innerhalb weniger Minuten an innerer Verblutung starb. Der Täter flüchtete, stellte sich aber später der Polizei. Der Erschogene war verheiratet und Vater von 2 Kindern.

20 Verletzte und 1 Toter bei einem Zugammenstoß in Siebenbürgen. Auf der Strecke Borja-Sziget im nördlichen Siebenbürgen stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die beiden Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Eine Person wurde getötet und etwa 20 verletzt.

Blutige Familientragödie. In der tschechoslowakischen Gemeinde Nepine im Bezirk Wolowoje wurden von unbekannten Tätern der 63jährige Bergarbeiter Kofut und sein 10jähriger Sohn Iwan durch 3 Schüsse aus einem Militärgeweh während des Schlafes ermordet. Als Täter verdächtig sind der zweite Sohn des Ermordeten, Basil, dessen Frau und deren Better. Sie wurden verhaftet.

Riefige Unterschlagungen in Paris. Ein Bevollmächtigter der Pariser Zweigstelle einer New Yorker Bank, der vor allem mit dem Verkehr der in Frankreich ansässigen üdamerikanischen Kundschaft betraut war, ist seit einigen Tagen verschwunden. Eine Nachprüfung der Bücher ergab, daß der Betreffende durch falsche Buchungen Unterschlagungen in Höhe von etwa 25 Millionen Francs begangen haben soll.

Schneeballfest im Hochsommer. In Bad Grund im Harz, das auf ein 75jähriges Bestehen seiner Badeeinrichtungen zurückblicken kann, werden im Juli und August alljährlich sogenannte Schneebälle gefeiert. Dazu wird nicht etwa „imitierter“, sondern echter pinterlicher Harzschnee verwendet. Die erforderlichen Schneemengen werden bereits im Winter in den zahlreichen Bleischmelzöfen auf dem Berg bei Bad Grund gesammelt. In den im Schatten mächtiger Fichten liegenden Bleischmelzöfen schmilzt der Schnee trotz größter Hitze nicht.



Ein Steuben-Melle,
welches am Sonntag in der Ehrenhalle der Ausstellung in Magdeburg eingeweiht wird.



Die Führer der Steubengesellschaft bei Hindenburg.
Zur Feier des 200. Geburtstages des deutsch-amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben trafen zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Deutschland ein. Die Führer der Gesellschaft stellten dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Unter Bild zeigt von links nach rechts: Dr. Draeger (Vereiningung Carl Schurz), Frau Spater, Herr Wolfram, Herr Otto, der Präsident der Steuben-Gesellschaft Hoffmann, und Vizepräsident Titats.

Der falsche Schulaufbau in Deutschland

Gegenüber 78 000 Studierenden im Jahre 1913 wurde im Jahre 1929 nach Dr. Hadrich in Deutschland nicht weniger als 124 000 Studierende verzeichnet. Preußen hatte 1913 8 036 Abiturienten, 1928 jedoch 21 064. Die Volkshulen dagegen, die 1911 9 Millionen Schüler hatten, besaßen 1928/27 nur noch einen Bestand von 6,7 Millionen; die Zahl der Schüler auf den Mittelschulen ist in dem gleichen Zeitraum von 318 000 auf 268 000 zurückgegangen; die höheren Schulen dagegen haben der Zahl nach um mehr als 600 zugenommen, die Zahl der Schüler ist von 610 000 auf 820 000 gestiegen. Während vor dem Kriege nach dem 1. Schuljahr etwa 5,5 v. H. der Schüler an die höheren Schu-

ten gingen, waren es nach dem Kriege mehr als 20 v. H. für die Ursachen dieses Vorganges scheinen drei Gründe in Vordergrund zu stehen: das Berechtigungsverfahren (oder besser gesagt das Berechtigungsverfahren), die vielfach zu regellos Stipendienverteilung und der Irrglaube von der Gleichheit der Befähigung aller; gerade die letztere ist aber nicht vorhanden. Die Umwelt, so wichtig sie auch für die Entwicklung des Kindes ist, führt Ministerialdirektor Wöelke aus, kann fehlende Erbwerte nicht ersetzen. Den Erbanlagen kommt ein größeres Gewicht zu als der Umwelt. Regierungsrat Lohse kommt zu dem Ergebnis: „Gewiß stehen die Kinder der höheren sozialen Schichten unter viel günstigeren äußeren Bedingungen; es ist aber nicht möglich, für die in so erheblichem Maße vorhandenen Unterschiede ausschließlich das Milieu verantwortlich zu machen. Die unbedingte Beobachtung sowie theoretische Überlegungen müssen zu der Ansicht führen, daß die bessere Schulleistung der Kinder der höheren sozialen Schichten in hohem und wohl sogar ausschlaggebendem Maße durch bessere Begabung begründet sind.“ Was die Stipendienverteilung angeht, so werden etwa 40 bis 50 000 Studierende gegenwärtig in irgendeiner Form unterstützt; etwa 30 000 Studierende müßten ihr Studium aufgeben, falls die Unterstützung fortfiele; dabei dürfen nur 2 bis 3 000 diese Studierenden als hochbegabt angesehen werden.

„Unser gesamtes Schulwesen ist heute — nach Professor Wundt in der „Nationalwirtschaft“ — auf Hebung der minderwertigen, nicht auf Förderung der Hochwertigen eingestellt. Was unser Volk einmal in der Zukunft noch leisten wird, wird aber ganz allein und ausschließlich von seinen Hochwertigen abhängen. Aber wie ergeht es ihnen heute? Infolge unseres ungelungenen Berechtigungsverfahrens wird die Masse in die höheren Schulen und womöglich auf die Hochschulen gepreßt. Sie erhält dort eine Ausbildung, die für sie in keiner Weise geeignet ist, wird ihren eigentlichen Beruf entfremdet und demitt die Ausbildung der Hochbegabten. Bei solcher Überbesetzung der höheren Schulen mit Ungeeigneten sind die Lehrer gezwungen, ihnen ihre Hauptaufmerksamkeit zuzuwenden, während sie die Begabten sich selbst überlassen müssen. Deshalb kommen die Hoch- und Höchstbegabten neben der Masse der weniger oder gar nicht Begabten nicht mehr zu ihrem Rechte. Irgendwelche besondere Förderung erhalten sie kaum; kleine Klassen wären dafür allerdings Voraussetzung; in Deutschland gibt es kleine Klassen, aber nur für die Hilfsschüler, an deren Ausbildung die Allgemeinheit ein vergleichsweise sehr geringes Interesse hat.“ Die Folgen einer solchen Einstellung sind täglich zu beobachten. Mit Recht hat vor kurzen Dr. Stegerwald darauf hingewiesen, daß in kurzer Zeit aus dem akademischen Proletariat die radikalsten kommunistischen Führer entstehen würden. Nach Untersuchungen von Prof. Dr. Müller und Dr. Achner haben wir bereits im Jahre 1933 mit einer erheblichen Zahl von stellunglosen Akademikern zu rechnen, die im ungünstigsten Falle im Jahre 1937 auf 324 000 angewachsen sein wird, eine Zahl, die etwa dem jetzigen Bestand an Akademikern überhaup gleichkommt. Dabei kostet jeder Schüler, der 9 Jahre die höhere Schule besucht, dem Staat etwa 4000 RM.; 4 Jahre Studium kommen einem Betrag von 7000 RM. gleich; das sind zusammen 11 000 RM.; rechnet man 10 Prozent hinzu so kommt man auf ein Kapital von 16 000 RM. für jeder Schüler bzw. Studierenden!

Der Niagara, das Ziel der Seiltäner. Die Niagarafälle haben es den Meistern des gespannten Seiles von jeher angetan. Es gilt als das höchste Ziel der Vertreter der Kunst, die Fälle auf dem Seil zu überschreiten. Der erste, der das halbbreitere Seil Bagnis unternahm, war der französische Seiltäner Charles Blondin, der im Jahr 1859 und später wiederholt den Niagara auf dem Seil überschritt, zuletzt sogar auf Stelzen. Sein erster glücklicher Versuch erregte seinerzeit die Bewunderung der ganzen Welt. Das Seil war in einer Höhe von 50 Metern über die Fälle gespannt. Blondin hielt eine Balancierstange in der Hand und trug überdies auf dem Rücken einen Passagier über das Seil, der sich freiwillig erbot, ihn auf der gefährlichen Reise zu begleiten. Blondin ging mit seiner Last ruhig und sicher und erreichte ohne Unfall das Ziel. Der Leittragende war allein der freiwillige Passagier, der bei der unheimlichen Partie einen Nervenschock erlitt, wenige Tage später wahnsinnig wurde und in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte.

9. Juli

Sonnenaufgang 4.5 Sonnenuntergang 20.7
 Mondaufgang 23.16 Monduntergang 13.21

1810: Königin Luise von Hohenzollern gest. (geb. 1776).
 — 1819: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich geb. (gest. 890). — 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.
 — 1917: Friedensresolution des Deutschen Reichstages.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 17. Juli. Auch heute kam es nur vereinzelt zu selten Kurien. Es konnte sich dabei eine klare Tendenz natürlich nicht entwickeln. Faschinen minus 7.5, Dittersdorfer Nils minus 5 Prozent. Auch die Genußscheine der Dresdner Albumin minus 4 RM. Eisebad, Wunderlich und Beniger Patent je minus 2 Prozent, dagegen Braubank plus 2.5, Reichsbank sowie Kreditbank je plus 2 Prozent.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Juli. Austrieb: Ochsen 1, Bullen 16, Kühe 16, Kälber 670, Schafe 181, Schweine 493, zusammen 1377 Tiere. Preise: Kälber 1 —, do 2 65—71, do 3 58—64, do 4 50—56; Schweine 1 68—69, do 2 69—70, do 3 68—69, do 4 66—67; Ueberfland: Rinder 22, davon Bullen 10, Kühe 12, Schafe 17. Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine gut.

Berliner Effetenbörse

Der Beginn der Börse am Donnerstag stand unter dem Zeichen einer freundlicheren Stimmung. Wenn auch zunächst keine erheblichen Kursveränderungen zu bemerken waren, so machte sich doch im Verlauf starker Einfluß der Vorgänge am Rummelplatz geltend. Bereits zu den ersten Kurien lagen sowohl für Aktien wie Bemberg größere Kaufaufträge, besonders wieder aus Holland, vor, die bereits beachtliche Kurssteigerungen hervorriefen. Da außerdem auch die Kali-Aktien, unter Führung von Salzbetturich mit 373 (plus 8%), sehr fest lagen, wurde die Gesamttendenz laufend freundlicher. Erst späterhin zeigten sich verlebentlich kleine Kursabschwüchungen. Am Nachmittag trat dann wieder eine Verstimmung ein durch stärkere Abgaben in Verkehrswecken-Aktien.

Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter flüssig und zu Sähen zwischen 3/4 und 5/4, vereinzelt auch zu 3% erhältlich. Monatsgeld unverändert zu 4.50—5.75%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollart mit 4,6851 und englische Pfunde mit 20,372 amtlich notiert.

Berliner Produktendörse

Auch am Donnerstag setzten sich an der Produktendörse die Preissteigerungen fort, die sich besonders bei Roggen, Gerste und Hafer auswirkten. Am Lieferungsmarkt war eine ähnliche Entwicklung festzustellen. Weizen schwante höchstens um 1/2 M., während Roggen besonders in den spätem Sichten bis zu 2 M. befestigt war. Hafer ebenfalls fester, besonders Kulihafer, da hier Deckungsneigung bestand (plus 4 1/2 M.). Die Kleinfleil

der Wintergerste ist auf weiter vermindertes Angebot zurückzuführen.

Notierungen.

Belzen ab märt. Skation	—	Roggenfleie fr. Berlin	10,50—11,00
Roggen do.	172—177	Weizenf.-Mehle	— —
Braugerste do.	— —	Raps	— —
Futter- u. Ind.-Gerste do.	172—192	Leinsool	— —
Hafer do.	179—187	Wittoriaerbsen	28,00—30,00
Mals loko Berlin	— —	H. Spelfeeerbsen	23,00—27,50
Baggir. Hbg.	— —	Futtererbsen	19,00—20,00
Weizenmehl p. 100	— —	Weisfuchsen	22,00—24,00
Kilo fr. Berlin	— —	Aterbohnen	17,00—18,50
br. inkl. Soa	— —	Widen	21,00—23,50
(feinste Marke über	— —	Lupinen, blaue	19,00—20,00
Notiz)	32,50—40,25	Lupinen, gelbe	24,00—26,00
Roggenmehl p. 100	— —	Serabella, neu	— —
Kilo fr. Berlin	— —	Rapskuchen, 38%	10,60—11,60
br. inkl. Soa	23,00—25,70	Leintuchen, 37%	15,80—16,50
Weizenfleie fr. Berlin	10,50—11,00	Trockenfchnigel	8,50—9,25
		Soya-Schrot, 45%	14,00—15,10
		Kartoffelfleiden	16,20—16,80



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 18. Juli
 Leipzig und Dresden.

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterdienst und Wasserstands-meldungen; 12.00 Schallplattenkonzert; 12.55 Kauter Zeitschriften; 13.00 Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Wunschnachrichtprogramm; 14.30 Volkshochschule für die Jugend; 15.15 Rantfisch; 15.45 Wirtschaftsnachrichten; 16.00 „Von der Wohnung“; 16.30 bis 17.40 Konzert; 17.50 Uebertragung aus der Glodengießerer Gebr. Ulrich H.-G., Apolda. „Glocken werden gelassen“; 18.30 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18.40 Deutsch; 19.00 Hans Schönwald, Königsberg. „Erlebnisse eines in Amerika arbeitenden Deutschen“; 19.30 Unterhaltungskonzert; 21.00—22.30 Kabarett „Unsere Hände haben Ohren“; 22.30 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagprogramms und Sportfunk; anschließend bis 0.30 Tanzauff.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldung für den Landwirt. — 14.00: Heiteres Hochenerde (Schallplatten-Konzert). — 15.20: Jugendstunde. „Mein zahmer Storch“. — 15.45: „Medizinisch-hygienische Blauen“. — 16.05: „Unrichtige Rechtsanschauungen“. — 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebürder Steiner. — 17.30: „Menschen am heute“. — 17.50: Ariens. Marg Gordon (Tenor). Elfe Bomen (Soprano). — 18.20: Programm der Aktuellen Abteilung. — 18.45: „Sportliche Improvisationen“. — Drei Minuten vom Arbeitsmarkt — 19.05: „Rump und Staat“. — 19.30: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. Simlonie-Orchester. — 21.00: „Spaziergang über die Dächer Berlins“. Eine Kabarettstunde in Eberschen und Chansons. — anschließend: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Langmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Königsrueterhausen.

5.50: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Natur und Leben im Wilde. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Die schöne Ostsee Küste. — 18.00: Der Minister im Volksstaat. — 18.30: Wanderungen im Weigergebirge. — 19.00: Die soziale Bedeutung des politischen Theaters. — 19.25: Die Marienburg. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. — 21.00: „Unsere Hände haben Ohren“, Heitere Milieu-Studien aus einem großstädtischen, herrschaftlichen Mietshaus in Miniaturhörbildern. — anschließend: Berliner Programm.

Der Herr von Chicago
 48. Fortsetzung

„Beobachten?“ tar Jörns erstaunt. „Das ist mir neu, wer Ostot. Gegen Sie liegt, obwohl ich weiß, nicht das geringste vor. Sie müssen sich irren.“

„Doch, ich kenne sogar den Beamten. Es war Mr. Hawkins, ganz patenter Junge.“

„Mr. Hawkins ist einer unserer Detektive. Ich wüßte aber nicht, daß er irgendwie von einer Stelle den Auftrag zur Beobachtung Mr. Ostots erhalten hat. Wir werden ihn einma fragen.“

Hawkins wurde gerufen.

Er war etwas verlegen, als er Mr. Ostot sah.

„Mr. Hawkins, Mr. Ostot beschwert sich, weil Sie ihn beschattet haben. Wie kommen Sie dazu? Von einer Dienststelle des Präsidiums können Sie den Auftrag nicht erhalten haben. Wenn Sie private Aufträge annehmen, dann muß ich Sie dringend bitten, vorher die Genehmigung von mir einzuholen.“

Hawkins hatte den Präsidenten verstanden und lagte mi scheinbarer Verlegenheit: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Präsident! Es war tatsächlich ein privater Auftrag, eine Gefälligkeit einer ... einer bekannten Dame gegenüber.“

„Geben Sie den Auftrag zurück, Mr. Hawkins Sie sehen Mr. Ostot beschwert sich. Wir können in die unangenehme Lage kommen.“

Ein Zeichen. Hawkins machte Niene, sich zurückzuziehen. Hastig fragte Mr. Ostot: „Ich bitte, Herr Präsident, viel leicht darf ich den Namen der Dame wissen. Es interessiert mich sehr.“

Der saltsche Präsident sah Hawkins an. Der sagte ruhig: „Ich habe unbedingte Verschwiegenheit zugesagt. Die Dame hat mein Wort.“

Der Präsident nickte.

„Gut, gut! Dann können Sie natürlich nicht sprechen von einem Worte kann Sie der Herrgott selber nicht entbinden.“

Als Jörns wieder allein war, schlüpfte Papers zu ihm in Zimmer.

„Ich glaube, er traut Ihnen nicht so ganz!“ lagte er zu Jörns.

„Wundert mich nicht, lieber Papers. Der Mann ist eh verdammt klauer Fuchs. Wir müssen den Uebel denach richten.“

„Was hat der Chef nur vor? Er ist jetzt so viel abwesend.“ Jörns sah den alten treuen Papers durchdringend an.

„Lieber Papers, es ist etwas im Gange, etwas ganz Großes. Eine Aktion gegen die Verbrecherwelt, wie wir sie noch nicht gehabt haben. O, sie werden noch allerhand Ueberraschungen mit George erleben. Der Mann ... hut ab vor ihm ... wird sterben oder keine Aufgabe restlos lösen. Verstehen Sie mich, Papers: Restlos! Wissen Sie, was das heißt?“

„Die Aktion ist ganz geheim?“

„Ja! Nicht einmal Sie sind eingeweiht, Papers. Das ist nicht etwa ein Mangel an Vertrauen. Sie wissen, daß Jhnes Mr. George absolut vertraut. Warten Sie ab und haltes Sie ein wenig den Daumen. Mr. George hat mir gester gesagt: Lieber Jörns, jetzt stehen wir mehr denn je imme mit einem Fuße im Grabe, beinahe mit beiden. Da heißt es aufpassen.“

Papers nickte.

„Die Schutzwache im Vorzimmer ist auch sicher, Mr Jörns. Die lassen nicht einen der Unbekannten ohne Unter suchung vor. Darauf können Sie Bist nehmen.“

Eine Stunde später kam Robert George in der Mask eines Reoerends.

Er erfuhr von Mr. Ostots Besuch, der ihn sehr interessierte.

„Dieser Ostot ist uns schon der Beobachtung wert. Mit wissen, daß der Mann auf eine hunds-gemeine Art und Weise sein Geld verdient. Er ist ein Erpresser. Er verschafft sich Briefschaften und andere Dokumente auf irgendeine Weise — ich weiß noch nicht, was für eine — und dann quetscht er sein Opfer aus wie eine Zitrone.“

„Sie werden ihm das Handwerk legen, Mr. George.“

„Unter allen Umständen!“ lagte George hart.

Das Telefon klingelte.

„George!“

Mr. Lowler meldete sich.

„James, daß Sie da sind, Mr. George. Habe schon einma angerufen. Man bekommt Sie jetzt so schwer an den Appo rat. Sie sind gewiß viel selber auf der Achse.“

„Leider nicht,“ lag George. „Ich bin durch meine Ver pflichtungen als Polizeipräsident an das Amt gebunden. Id bin den ganzen Tag da, nur bin ich hin und wieder in an deren Räumen. Sie haben Recht gehabt, daß Sie mich mehr mals verfehlten. Was gib es, Mr. Lowler?“

„Wir treffen uns doch morgen zum Diner bei Mrs Millans?“

„Gewiß! Ich habe zugesagt, Mr. Lowler.“

„Es wird Sie interessieren, daß auch Mr. Henderson, bei Minister, anwesend ist. Er brennt darauf, Ihre Befannt schaft zu machen, denn er ... Sie wissen, daß er ein fanatischer Prohibitionsfreund ist ... wittert in Ihnen eines Begner und wird zweifellos versuchen, Sie scharf zu machen.“

„Es wird wohl nicht viel nützen. Ich stehe weder für noch wider, ich bin für einen vernunftgemäßen Ausgleich.“

„Also auf Wiedersehen morgen, Mr. George!“

„Wiedersehen, Mr. Lowler!“

Am Sonntag.

George fuhr wie immer zusammen mit Benn zu Hellane. Bann war den ganzen Tag nicht mit George zufriedes. George war wieder einmal verschlossen und wortfarg. Bei weiß, was wieder in ihm wühlte und würgte, wie ihn die Gedanken plagten?

Sein Blick war hart, leuchtete in gewissen Momenten auf wie der eines Wolfes. Jagd stand in dem Blick.

George lagte. Bann wüßte: Wenn George auch sprach und auf seine Fragen antwortete, so war er doch mit seines Gedanken ganz anderswo. Tausend Möglichkeiten dachte er sicher durch, mit denen er dem Ziele näherkommen konnte. Schließlich lagte Bann unumwunden:

„Mein lieber Junge, weißt du, daß ich heute mit dir nicht zufrieden bin?“

„Warum bist du nicht zufrieden?“ lächelte George über rascht.

„Weil du so unhöflich bist, kaum zuzuhören, wenn ein gewisser Bann mit dir spricht, weil du immer geistesabwesend bist. Laß doch für heute einmal das Grübeln.“

„Reinst du?“

„Ja! Wir fahren zu einem kleinen Fest. Wollen es mal h nennen. Gut, so soll uns eine festliche Stimmung beleben.“

„Bist du ein solcher Stimmungskünstler, lieber Bann?“

„Das kann mehr oder weniger jeder, lieber Robert. Du auch! Du brütst über allerhand Plänen. Das hat auch noch Zeit, denn unser Besuch bei Mrs. Hellane schließt doch jed kriminalistische Aktion aus.“

Zum Erstaunen Benns lagte George bedeutungsvoll: „Reinst du?“

„Allerdings, das meine ich. Wie kommst du zu dieser Frage?“

„Ganz einfach. Bann! Ich dachte jetzt daran, daß wir jaust in der Nacht, als man in die Chicago-Bank einbrach, zu Hellan gerufen wurden. Das ganze Schußmänder mit dieser ge heimnisvollen Persönlichkeit war doch nur dazu da, us Hellane zu veranlassen, mich anzurufen, und Mr. Praktik und sein Manager waren auch nicht da. Die Herrschaftes also, die das veranlassen, mußten sehr genau Bescheid wissen, ja, ich muß annehmen, daß sie unter den Haus angelegten eine Hilfe haben. Ich kenne die Dienerkchaft ziem lich gut, habe eigentlich keinen im Verdacht, auch die neu engagierten vier Diener machen einen guten vertrauens würdigen Eindruck. Schließlich hat das für einen Kriminalis ten nicht viel zu sagen. Wir wissen, daß das Verbrecher zwar den meisten Geschehnern seinen Stempel aufdrückt, nicht aber allen. Dann denke noch einmal weiter zurück; an Mrs Millans Ende. Ich muß immer darüber nachdenken, komm von dem Totengesicht nicht los. Es war zu grauhaft. Und ich glaube heute noch wie früher, daß ich dort den Mörder finde werde.“

„Es wird schwer, lieber Robert. Bedenke, daß fast alle Anhaltspunkte fehlen.“

(Fortsetzung folgt)